

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und heim.
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 55.

Sonnabend den 5. März.

1904.

Rußland und Japan.

Nachrichten aus Washington zufolge landen japanische Streitkräfte auf der Halbinsel Liaotung, um die Einschließung von Port Arthur vom Lande aus ins Werk zu setzen. — Daraus erklärt sich die Unstätigkeit der vermutlich mit der Sicherung dieser Landung betrauten japanischen Flotte vor Port Arthur. Nach einer amtlichen Depesche des Staatskabinetts Alexievs an den Kaiser aus Port Arthur vom Mittwoch meldet Admiral Stark, daß der Feind weder am 28. oder am 29. Februar, noch am 1. März in Sicht von Port Arthur erschienen und auch nicht bei den von den Kreuzern und den Torpedobooten in einem Umkreise von 60 Meilen vor Port Arthur vorgenommenen Gefandungen gesehen worden ist.

„In Port Arthur alles ruhig“, meldet General Pljug vom Mittwoch. Im Süden der Mandchurie und in Port Arthur ist während der letzten Tage viel Schnee gefallen und in Port Arthur sank die Temperatur auf 10 Grad unter Null. In Vladivostok herrscht Schneesturm.

Ueber das Vordringen der Russen in Korea meldet der russische General Pljug vom Mittwoch: Die russischen Patrouillen sind bis Pjöngjang und auf dem Wege nach Gensan auf keinen Feind gestoßen. Pjöngjang sei von einer 8000 Mann starken Abteilung besetzt, von denen 200 Mann Kavallerie seien. Ueber die Stärke der Artillerie habe man keine Kenntnis. Koreanische Truppen in einer Stärke von 1000 bis 2000 Mann seien von Pjöngjang nach Seoul zurückgezogen worden. Die russischen Patrouillen näherten sich am 29. v. M. vormittags, nachdem sie die Nacht ungefähr zwölf Meilen von Pjöngjang entfernt verbracht hätten, der Stadt und gingen gegen eine aus 7 Offizieren bestehende japanische Patrouille vor, die gegenwärtig wache, sich nach der Stadt zurückziehen. Die Anwesenheit der russischen Patrouillen in der Nähe von Pjöngjang verursachte Bummelübungen; feindliche Schützen beschießen alle die Mauern und die Türme und eröffneten, da sie erwarteten, angegriffen zu werden, das Feuer. Die russischen Patrouillen, die der Stadt auf 700 Schritt nahe kamen, meldeten, daß die Stadt von alten und neuen, vom Feinde noch nicht besetzten Befestigungsanlagen umgeben sei. In der Stadt befanden sich wahrscheinlich nicht mehr als 1000 Japaner.

Nach „Neuer“ Mitteilungen aus Tokio hätten die Russen die Telegraphenämter in Andschu und Jöngpjong besetzt, den Distrikts-Gouverneur gefangen genommen und die amtlichen Papiere mit Beschlag belegt. Die Russen seien in der Nähe von Andschu nur 40 Mann stark, an einen unmittelbar bevorstehenden Vormarsch nach Süden glaube man ebenfalls nicht. In der Nähe von Antung seien die Russen ungefähr 2000 Mann stark, ihre Hauptmacht sei bei Liaoyang konzentriert. Irigend ein Zusammenstoß von Bedeutung werde südlich von Yalu nicht erwartet; man glaube, die Russen wollen den Yalu zur Verteidigungslinie gegen das Vordringen der Japaner machen.

An der Nordküste von Korea sollen nach russischer Meldung 2400 Japaner in der Plakfinsucht auf drei Dampfern, die von drei Kriegsschiffen begleitet waren, gelandet sein. Die Japaner rüsten dann gegen Moosjane vor.

Die Räumung von Port Arthur von Flotte und Heer hat nach der „Times“ der russische General Dragomirov, der nach Petersburg berufen worden war, um den Beratungen über die Kriegsführung beizuwohnen, energisch gefordert mit der Begründung, ein solcher Rückzug sei notwendig, um noch größere Katastrophen zu verhüten. Der Vorschlag sei aber energisch zurückgewiesen worden.

Auf einen japanischen Einfall in die Mandchurie bereiten sich die Russen vor. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet, daß die Russen die Drefschaffen südlich von Mukden stark be-

festigten. In Haiitscheng seien tausende von Kulis Tag und Nacht mit der Anlage von Verschanzungen und Wällen beschäftigt.

Ueber die Zerstörung der mandchurischen Eisenbahn wird dem „Standard“ aus Tokio vom Mittwoch gemeldet, aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß eine Strecke von zwei Kilometern der mandchurischen Eisenbahn in der Nähe von Ninguta zerstört und die telegraphische Verbindung zwischen Ninguta und Vladivostok unterbrochen ist.

Zur Bildung von Freiwilligenkorps in Rußland meldet „Wolffs Bur.“: Wie aus Moskau gemeldet wird, haben sich dort — nur — 700 Freiwillige, darunter viele Reserveoffiziere, eingeschrieben. — In Nischnij-Nowgorod hat der inaktive General Genschtich dem Stadthaupten vorgeschlagen, zum Zweck des Freischarenkriegs eine Freischar von 1000 Einwohnern der Stadt zu bilden.

Ueber die Stellung von Kriegs-Freiwilligen in Finland sind aus russischer Quelle begeisterte Schilderungen verbreitet worden. Der „Schief. Zig.“ werden diese Darstellungen von Anfang bis zu Ende als unwahr bezeichnet. Man hat die „Freiwilligen“ einfach kommandiert und mit Gewalt nach Olafen geschickt. Das Verfahren in der Festung Sveaborg kann dabei als typisch gelten. Hier erschien der Generalgouverneur zur Parade, nach deren Beendigung er an die versammelten Truppen eine Ansprache hielt, die unter anderen Verhältnissen geeignet gewesen wäre, den edelsten Patriotismus anzufachen. Er sprach von der Liebe des Zaren, von der Opferwilligkeit des Volkes und der Armee und endlich von der den anwesenden Regimentern erwiesenen besonderen Günstigkeit, die in der Erlaubnis bestünde, sich als Freiwillige anzumelden. Diesen Gnadenbeweis werde sich jeder einzelne Mann zu schätzen wissen und er fordere nunmehr Freiwillige auf, sich vor der Front zu melden. Als auch kein einziger Mann vor die Front trat, wiederholte der Generalgouverneur in großer Erregung seine Aufforderung und befahl dann, vor Jörn zitternd, dem Kommandierenden, die Leute zu strafen und die erforderlichen Mannschaften zur Teilnahme am Kriege zu kommandieren. In ähnlicher Weise ist man auch an anderen Orten verfahren.

Eine Kriegssteuer soll in Japan eingeführt werden. Es handelt sich, wie aus Tokio gemeldet wird, dabei um eine Erhöhung der Steuer um 70 Millionen Yen. Außerdem wird neben einer Erhöhung der Grundsteuer eine Vermehrung der Zölle auf Spirituosen und Tabak sowie die Einführung mehrerer neuer Abgaben geplant. Der Kaiser hat das Parlament auf den 13. März einberufen.

Die Neutralisierung Chinas ist, wie der „Köln. Zig.“ aus Washington mitgeteilt wird, durch Deutschland zuerst angeregt worden.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus richtete der Ministerpräsident am Donnerstag einen eindringlichen Appell an die Ostruktion. Der Ministerpräsident erklärte: „Die patriotische Gebitterung über diese durch die Uebergriffe der Minorität verursachten Zustände hat in mir den Entschluß gereift, bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis wovon man behufs Niederbringung dieses dem Geiste der Verfassung widersprechenden Widerstandes gehen muß. Vorher wollte ich jedoch alle friedlichen Mittel durch gütliche Ueberredung erschöpfen. Mit Ruhe und Geduld habe ich die politischen Vorwürfe und Zweifel der öffentlichen Meinung mitgenommen, welche die ironische Frage erhob, wo meine starke Hand bleibe. Ich habe diese Vorwürfe ertragen, weil ich die Verantwortlichkeit für die ultima ratio nur dann auf mich zu nehmen vermag, wenn ich jedes Mittel einer friedlichen Lösung fruchtlos versucht habe. (Rebaste Zustimmung. Hände klatschen rechts, Unruhe links.) Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen; ich richte nochmals und zum

legten Male im Namen des Landes einen Appell an die Abgeordneten: Halten Sie ein auf der Bahn des Wahnsinns, setzen Sie nicht die Verfassung auf das Spiel. Es liegt nicht im Geiste der Verfassung, daß eine winzige Minorität hier ihre kleinen Späße treibe. Die ungarische Nation will leben und sie wird leben. (Zürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Damit die ungarische Nation lebe und bestehn, muß jeder Widerstand zertrümmet werden, der dem im Wege steht.“ (Begeisterter Beifall rechts, Unruhe links.) — In Ungarn hat der Honvedminister von Nyuty im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach 1073 staatliche Stiftungsschulen für ungarische Offiziersaspiranten errichtet werden, um das ungarische Element im gemeinsamen Heer zu vermehren und den Bedarf an ungarischen Offizieren für die ungarischen Regimenter zu decken.

Frankreich. Die Revisionsverhandlung im Dreyfus-Prozess hat am Donnerstag vor der Strafkammer des Kassationshofes in Paris begonnen. Es war nur wenig Publikum erschienen. — Der Kriegsminister hat verfügt, daß an der polytechnischen Hochschule, deren Schüler zum Teil Beamte in Staats- und Privatindustrie-Unternehmen werden, Vorlesungen über das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgeber gehalten werden. Er hat den früheren sozialistischen Deputierten Journière mit der Abhaltung dieser Vorlesungen betraut. — Eine Beschuldigung gegen den französischen Marineminister wird in einer Veröffentlichung des „Figaro“ erhoben. Das Blatt publiziert eine Reihe amtlicher Schriftstücke, darunter eine Depesche des Marineministers vom 8. Jan. an den Seepräfecten von Toulon, Admiral Kavel, die beweisen soll, daß die Verzögerung der Abfahrt des übrigen bereits vor einigen Tagen in Indochina eingetroffenen Kreuzers „Sully“ dem Marineminister zur Last fällt, weil der Minister die Briefe des Admirals über die Notwendigkeit von Ausbesserungsarbeiten nicht beantwortet. — Der Kommandant des französischen Panzers „Zuréguierry“, der Ende dieses Monats Toulon verlassen sollte, hat festgestellt, daß sämtliche Trinkwasserbehälter des Schiffes durchlöchert sind. Der Seepräfect hat eine Untersuchung eingeleitet, ob Böswilligkeit vorliegt, um die Abfahrt des Schiffes zu verzögern. — Der Erzbischof von Lyon Kardinal Coullié wurde wegen Mißbrauchs der Amtsbezeichnung vor den Staatsrat gefordert, weil er fälschlich, gleichzeitig mit anderen Kardinalen, ein Protektionsreiben an den Präsidenten der Republik richtete; Coullié erklärte, er werde sich dem Staatsrat nicht stellen.

Türkei. Die Vorkämpfer der Entente-Mächte haben der Porte am Dienstag die Konklusionen der Gendarmere-Kommission mit Empfehlung ihrer Annahme schriftlich mitgeteilt und baldige Ausführung der Gendarmere-Reform verlangt. Es heißt in der Note, daß die Mitwirkung fremder Offiziere das Vertrauen der Bevölkerung stärken solle und denselben daher die unentbehrliche Autorität verliehen werden müßte. Die Gendarmere-Reform erstreckt sich nicht auf die Sandhalsas Novibazar und Sachidja. In den westlichen abnäsensischen Teilen von West- und Marmarais ist sie auf später verschoben.

Serbien. Die Politische Korrespondenz“ erzählt, daß die serbischen Olandten in Wien und Petersburg, Wütisch und Nowosibirsk, von ihrer Regierung ten Auftrag erhielten, ten Kabinetten Oesterreich-Ungarns und Rußlands gegenüber die diesen bereits erteilte Versicherung formell zu erneuern, daß Serbien fest entschlossen sei, alle Bestrebungen im Lande zu unterdrücken, welche das von der serbischen Regierung mit Sympathie und guten Hoffnungen begrüßte Reformprojekt der Entente-Mächte beeinträchtigen könnten. Einerseits habe Serbien ten festen Willen, zum Erlangen des Werkes nach Kräften beizutragen. Das serbische Kabinet segte hiervon auch die bulgarische Regierung in Kenntnis, sowohl um seine freundschaftliche Gesinnung zu dokumentieren, als auch in der Annahme,

daß die bulgarischen Regierung hierdurch eine analoge Haltung erwidert werde. Die serbische Regierung wies die serbischen Konsulate an, die Bevölkerung von Albanien durch entsprechende Belehrung von jeder Teilnahme an den aufständischen Bewegungen oder an deren Unterstützung abzuhalten. Gleichzeitig wies sie die Zivil- und Militärbehörden an der Grenze an, die strengste Kontrolle zur Verhinderung jedweder Förderung des mazedonischen Aufstandes zu üben. — In Serbien soll nach der „Kön. Ztg.“ die Frage der Verschärfung im Soldaten-Zugumsturz in aller nächster Zeit gelöst werden, so daß die Rückkehr der Gefangenen ermöglicht wird.

Portugal. Im portugiesischen Abgeordnetenhause gab es nach der „Kön. Volksz.“ am 31. Januar das merkwürdige Schauspiel eines regelrechten Kampfes zwischen einigen Vertretern der zwei Hauptparteien, der Regeneradores und Progressisten. Glücklicherweise hat der Kammerpräsident ohne schlimmere Folgen eine Auslösung zustande gebracht. Auf den Galerien wurden vier Zuschauer verhaftet, die sichtlich mit eingegriffen wollten.

Australien. Das australische Bundesparlament ist eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Senatspräsident Water wiedergewählt. Die Thronrede zur Eröffnung des Bundesparlaments empfiehlt in allgemeinen Wendungen die Einführung eines Differentialzollsystems, ermächtigt die Möglichkeit eines Besuchs Coambertains in Australien und sündigt einen Schiffabriegelungswurf an.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der Kaiser ist gestern nachmittag 1 1/2 Uhr auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, begleitet von zwei Torpedoboote, auf der Rede von Bremerhaven eingetroffen. Beim Kaiser der Westfronten freuten diese den Kaiserfahrt. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ging dem neuen Hafen gegenüber auf dem Strom zu Anker. Darauf fuhr der Präsident des Bode, Konsul Angelis, Generaldirektor Wiegand und Oberinspektor Uebelhart nach dem Kaiserfährt. Um 2 1/2 Uhr fuhr der Kaiser, begleitet von den Bremer Herren, nach Norderham zur Besichtigung der dortigen Kabelwerke und des Kabelbahndampfers „Stephan“. An Bord des „Stephan“ wurde das Frühstück eingenommen. Nach der Rückkehr besichtigte der Kaiser den Lloyd-Dampfer „König Albert“. Die Abfahrt nach Berlin erfolgte um 10 1/2 Uhr abends.

(Die Rede des Kaisers,) mit welcher er nach der Besichtigung des Sohnes des Prinzen Heinrich die Marine-Infanterie zu ihren Erfolgen in Deutsch-Südwestafrika beglückwünschte, wird nachträglich wie folgt mitgeteilt: „In dem Moment, in dem wir diese kleine Menschenmasse zur ewigen Ruhe beigesetzt haben, fanden etwa 250 Mann der Marine-Infanterie mit Teilen der Schußtruppe in bester, zehnköpfiger Gesellschaft bei Djinjanaka, 50 Kilometer östlich Omaruru, um ihr Leben für König und Vaterland in die Schanze zu schlagen. Es ist ihnen gelungen, die in fast uneinnehmbarer Stellung befindliche Uebermacht des Gegners zu werfen und ihm eine große Menge Vieh abzunehmen. Ich spreche den wenigen, hier zurückgebliebenen Offizieren meinen Glückwunsch und meine Anerkennung zu diesen schönen Erfolgen aus und beauftrage Sie, dies auch den anderen Kameraden zu übermitteln. Die Marine-Infanterie hat dadurch zu den alten ein neues Blatt dem Ruhmesranne, den sie sich in den letzten Jahren erworben, hinzugefügt. Ich werde als Zeichen meiner besonderen Anerkennung der Marine-Infanterie nach Schluß des Feldzuges Fahnenbänder mit dem Namen des Geschwades versehen. Um aber den Truppen auch ein weiteres Zeichen meiner Anerkennung zu geben, bitte ich hiermit Seine königliche Hoheit den Großherzog von Hessen, sich als a la suite der Marine-Infanterie gestellt zu betheiligen.

(Militärisches.) Die bereits gemeldete A bberufung des Kommandanten des „Habicht“, Korvettenkapitän Gudewill, ist, wie jetzt erklärt wird, erfolgt, weil Kapitän Gudewill krank in Swafopnung darniederliegt und sein Zustand die Rückberufung geraten erscheinen ließ. — Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer macht die Zentralkommission des Deutschen Lehrervereins einige interessante Mitteilungen. Die Kommission hat die Zahl der Volksschullehrer, die im Jahre 1902 in den Militärdienst eintraten, für das ganze Reich, mit Ausnahme von Altona, Baden, Frankfurt a. M., Greiz, Großherzogtum Hessen, Meiningen, Pommern, Provinz Sachsen, Schaumburg-Lippe, Waldeck und Hamburg, festgestellt. Es traten insgesamt, von den genannten Landesstellen abgesehen, 1757 Lehrer in den Militärdienst ein. Von diesen dienten 558, also etwa der dritte Teil, einjährig-freiwillig. In Berlin, Koburg, Ostbair. Dienstadt, in Braunschweig, Bayern, Schwarzburg-Rudolstadt nahezu alle, im Regierungsbezirk Wiesbaden, Westfalen mehr als die Hälfte, in Hannover, Lüneburg und Sachsen-Weimar

nahe, die Hälfte der Lehrer einjährig-freiwillig. In den östlichen Landesteilen, sowie in Württemberg und Oldenburg machte die Mehrheit der Lehrer von dem Rechte des Einjährig-Freiwilligen keinen Gebrauch; so in Westpreußen von 78 nur 4, in Mecklenburg von 37 nur 2, in Ostpreußen 18 von 112, in Posen 18 von 66, in Schlesien 52 von 144. Inzwischen hat sich in den meisten Landesteilen die Zahl der Einjährig-Freiwilligen erhöht. Die von den Lehrervereinen gebildeten Militär-Kommissionen unterstützen die jungen Lehrer hierbei nach Kräften.

(Partei-politisches.) Daß der Wahlscheid zwischen den Liberalen verloren gegangen ist, daran trägt, wie der „Hannoversche Courier“ in Erinnerung bringt, die national-liberale Partei die Schuld. Das national-liberale Blatt erinnert daran, wie es mit hinreichender Deutlichkeit in der Vespredung der Hauptwahl klargestellt habe, wie nur das Verhalten der National-liberalen, die Unterstützung des Freiservativens v. Crispien durch die National-liberalen, das unangenehme Dilemma der Einjährig-Freiwilligen für die bürgerlichen Wähler herbeigeführt habe.

(Abfertigungstransport für Ostasien.) Die am Donnerstag von Wilhelmshaven nach Ostasien abgehende 1000 Mann starke Abfertigung für die Garnison von Tsingtau nahm um 1 Uhr Paradauffstellung am Dampfer „Sivira“. Admiral v. Bendemann wünschte glückliche Reise, worauf Hauptmann v. Restorf dankte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

(Kolonialpolitik.) Anlässlich des Eintreffens des ersten Eisenbahnguges in Tsingtau hat der Kaiser, der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge dem Gouverneur der Provinz Schantung folgendes Telegramm übermittelt: „Nachdem mir gemeldet worden ist, daß der erste Eisenbahngug in Tsingtau eingetroffen ist, beglückwünsche ich Gen. Crelling zu diesem für die Provinz unterstellten Provinz-Regiment Segen verheißenden Ereignis.“ Der Gouverneur Chou zu erwiederte: „Ich danke Ew. Majestät für den telegraphischen Glückwunsch tiefsten Herzens. Die Eisenbahn ist nun bei Tsingtau vollendet zum Wohle des Handels beider Länder. Ich hoffe sehr, daß die Freundschaft zwischen Deutschen und Chinesen immer andauern und noch inniger wird, daß deutsche und chinesische Kaufleute einträglich zusammenwirken werden. Ich will mit allen Kräften helfen und trachten, daß Ew. Majestät Hoffnungen sich erfüllen. In der Provinz Schantung ist alles friedlich. Ich wünsche Ew. Majestät Gesundheit und langes Leben.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. März.) Präsident Graf Balloisen eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß Prinz Heinrich dem Hause telegraphisch für die Beliefsandhebung gedankt habe. Die zweite Beratung des Justizgesetzes wurde fortgesetzt. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) verteidigte die Weghebung des Reichsgerichts gegenüber den Stillschreitenden als Vermittlung zwischen dem Reich und den Provinzen. Er wies auf die Wichtigkeit des Bundes von Hans Rüb. aus dem Reichshaus geschrieben habe: „Solch einen Reichstag zu leisten würde mancher von uns als Ehrenpflicht ansehen.“ Ein Mann mit solchen Ansichten dürfe nicht in der Kommission zur Reform des Strafgesetzbuches sitzen. Abg. Bernheim (Soz.) beklagte sich darüber, daß in seinen Klassenstufe herrsche und nach das Reichstagsmitglied für die von ihm vertretenen Klassen verantwortlich. Staatssekretär Dr. Nieberding wies den Vorwurf, daß ungerichtet harte Strafen gegen Arbeiter verhängt werden, als unberechtigt zurück. Abg. v. Niepenhausen (Soz.) brachte einen Fall zur Sprache, wo Arbeiter bei einem Bahnhofsbau von ihren Genossen gezwungen wurden, die Arbeitsverpflichtung zu übernehmen. Staatssekretär Dr. Nieberding erwiderte, die preussische Regierung werde von ihrer Praxis unter den jetzigen Verhältnissen nicht abgehen. Abg. Trimborn (Ztr.) wies den Sozialdemokraten vor, daß sie gegen nicht organisierte Arbeiter Terrorismus üben und verweigern die Arbeitstätigkeit durch Polizeiverfahren durchzusetzen. Abg. v. Bismarck (Soz.) beklagte das Eingreifen der Polizei an Sitzungsabende in Dortmund, worüber ihr Vorgehen schamlos und die höchsten Hauptbe. Vizepräsident Dr. Baasche teilte den Redner wegen hoher Ausfälle zur Ordnung. Abg. Lattmann (u. B.) schlug vor, an jedem Amtsgericht eine Staatsanwaltschaft einzurichten und die Amtsanwälte abzuschaffen. Abg. v. Janta-Kolozynski (Soz.) wollte über das Fremdenrecht und die Heimstättenfrage sprechen, wurde aber vom Präsidenten daran verhindert. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Stiller (Soz.) und Stadthagen (Soz.) trat der Abg. v. Bismarck (Ztr.) dem Abg. Trimborn (Ztr.) entgegen. Es ist nicht möglich, den Wertenden mangelndes soziales Empfinden vorzuwerfen, weil sie unbedeutende Verhältnisse der Untertanen milde bestrafen. Abg. Trimborn (Ztr.) wies den Vorwurf zurück. Angesichts der ergangenen Urteile magne er die Richter, sich die sozialen Verhältnisse näher anzusehen. Damit schloß die Erwörterung. Das Gesetz des Staatssekretärs wurde bewilligt, der Reichstag ohne Debatte erledigt. — Morgen Militäretat.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 2. März.) Präsident v. Krogher eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit der Mitteilung, daß von Prinz Heinrich folgendes Telegramm eingegangen sei: „Die Teilnahme des Hauses der Abgeordneten an meinem Begräbnis hat mich tief bewegt. Ich danke Ihnen und den Mitgliedern des Hauses in meinem Namen und im Namen der Prinzessin, meiner Gemahlin, von

ganzem Herzen.“ Vor Eintritt in die Tagesordnung lud Abg. Dr. Kuegenberg (Ztr.) die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu einer Probe von Wein ein, die auf 16. März im Anstich an die von den Abg. Wolff-Vehberich und Dr. Kollmann veranstaltete Weinprobe stattfinden sollte. (Gesetz und Verfall.) Sleswig wurde die Beratung des Bauers 18 fortgesetzt, und zwar dem Etat der Wasserbauverwaltung. Abg. Dr. Götze (nl.) wünschte eine baldige Vergrößerung des Röhrenhofens in Blum Abg. Dr. Brandt (nl.) beklagte, daß durch die Verkleinerung der unteren Röhre viele Anlieger geschädigt seien, und wünschte entsprechende Entschädigung. Unterstaatssekretär Schulz erklärte, daß durch den Staatvertrag von 1886 der freien Stadt Bremen das Recht übertragen sei, die untere Röhre zu vergrößern. Inzwischen ist Bremen aber über dieses Recht hinausgegangen und habe die Röhre mehr vergrößert als vereinbart war, d. h. für Schiffe mit 5 Metern Tiefgang, wodurch preussische Landestellen geschädigt worden seien. Diese Schäden barnten nach der Ausgleichung, Bremen habe keine Verpflichtung dazu anzuerkennen. Für die preussischen Landestellen, namentlich für Westfalen wurde die Vergrößerung tun, was sie könne. Abg. v. Pappenhagen (Soz.) betonte, daß die baldige Entschädigung der Anlieger geordert werden müsse. Westfalen sei in seinem Handel schwer geschädigt; sollten in einem neuen Staatsvertrag mit Bremen diese Schädigungen fortgesetzt werden, so würden seine Freunde diesen Vertrag ablehnen. Abg. Dr. Sahn (Ztr.) (Zurück der Anwohner) wies darauf hin, daß die Anwohner trotz der Entlohnungen der Regierung erst auf dem Provinztag sich für einen Anstich machten. Seit gingen die größten Schiffe bei Bremen hinauf bis über 6 Meter Tiefgang, das sei eine zu große Selbstlosigkeit Preussens. Minister der öffentlichen Arbeiten wurde jedoch hervor, daß der neue Staatsvertrag mit Bremen dem hannoverschen Provinzialparlament vorgelegt sei. Es sei ihm bekannt, daß beim Städte Bremerhaven, das am letzten September eine Resolution gegen die Wasserbauten fällte und jede ihre lokalen Interessen vertrete. Westfalen können diese Städte höhere Abgaben für tiefergehende Schiffe erheben. Die preussische Regierung kämpfe mit Energie für die Interessen ihrer hannoverschen Landestellen, aber sie denke auch, daß Bremen im Deutschen Reich liegt. Graf Wolff (nl.) bemerkte, daß die Regierung nicht alles tun, um weitere Schädigungen Bremens zu vermeiden. Abg. Dr. v. Bismarck (nl.) wies auf die Schäden hin, die der Landwirthschaft durch die Verkleinerung erwachsen seien. Abg. Walbrecht (nl.) nahm Bremen in Schutz und meinte, man sollte einen großen Schadensfonds für ihre Abfertigung stiften. Sleswig wurde die Verhandlung angenommen und der Etat bewilligt. Beim Titel 16, Unterabteilung der Provinzverwaltung, besprach Abg. Dr. Lotzsch (nl.) die Provinzialverwaltung und warnte vor Abgaben aus dem Reich. Titel 16 und 16a betraf Mittel zur Abstellung der Hochwasser- und Eisgefahr. Abg. Dr. Martens (nl.) schloß die Verhandlung des Jahresvertrags auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal, wo auf der Reife des oberirdischen Canals bewilligt wurde. Beim Etatvoranschlag wurden lokale Wünsche ausgesprochen, namentlich auch dieses bewilligt wurde. Damit war der Etat der Bauverwaltung erledigt. — Nächste Sitzung Freitag: Eisenbahn-Etat.

Im Herrenhause kam es am Donnerstag bei der Beratung des Anstiebsgesetzes zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Polen Fürst Radziwill und v. Koscielski auf der einen und den Ministern Febr. v. Hammerstein und v. Bobbelski auf der anderen Seite. Die Vorlage wurde einer Kommission von 15 Mitgliedern übergeben. — Freitag: Bildungsfrage, Petitionen. — Die Wahl des Abg. Blumenthal von der Deutschen Volkspartei (Straßburg-Land) bei die Wahlprüfungskommission des Reichstages einflimmig für ungültig zu erklären beschloffen.

Wirtschaftliches.

(Dem Scherl'schen Sparsystem widmet die „Kön. Volksz.“ eine kritische Berührung unter der Ueberschrift „Sparlotterie und Riesenerpilt“. Unter Verugnahme auf die Scherl'sche Prospekt weist auch dieses Blatt nach, daß das Wochenblatt für die Sparer ein Regierungsorgan sein sollte, das von Vertrauensmännern der Regierung überwaht würde und in das nichts aufgenommen werden dürfte, was die amtliche Zensur nicht passiert hätte. „Die Zahl der Sparer sollte sich nach der Idee Scherl's auf Hunderttausende, ja Millionen belaufen, und allen diesen sollte wöchentlich ein Blatt umsonst ins Haus geliefert werden, das den Lesern die Regierungspolitik suggerierte oder sie doch so versumpfte, daß sie selbst farblos würden. Und dies Regierungsblatt mit Millionen von Lesern sollte der Regierung einen Preisnug kosten. Ein offensivleres Anerbieten ist wohl noch nie einer Regierung gemacht worden.“ Daß die Regierung auf diesen Plan einging, sei erkauntlich. „Es hätte ihr doch schon Bedenken erregen müssen, daß die Sparer einen ganz unbedenklichmäßig hohen Beitrag zu den Kosten der Abholung der Sparbeiträge zahlen und dann auch noch, statt Zinsen zu erhalten, auf einen sehr unklaren und unvorhersehbaren Lotteriereigeninn angewiesen werden sollten. Daß sich diese schweren Bedenken auch noch beschwichtigen ließen durch das Nebelbild eines freiwilligen und kostenlosen Regierungsblattes mit zahllosen Lesern, stellt ihrem Sparsystem ein sehr schlechtes Zeugnis aus.“ Die „Kön. Volksz.“ schließt ihren Artikel mit dem Bemerkten: „Scherl scheint zu glauben, seine Idee werde immer noch verwirklicht werden. Wir glauben, daß sie entgiltig begraben ist, und daß ist das beste für die geistige und wirtschaftliche Gesundheit unseres Volkes.

Gegen Schnupfen hilft Forman.

Ia. Braunschweiger Gemüse-Konserven, rheinische Ostmarken und Gelees, **ff. Pfäumenmus, Bäckerei-Bedarfsartikel**, feils frische Molkerei-Produkte, Kolonialwaren, Delikatessen und Süßfrüchte
 empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**

Drehrollen, neueste Konstruktion, selbsttätig umwechselnd empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig, Börsenstraße 29.**

Honig, garantiert reines Naturprodukt, aus eigener Anker, das Pfund 1 Mark, empfiehlt **H. Friedrich Lagler, Merseburg, Markt 8**

Altenburger Kohlenanzünder, 12 Pakete 1 Mk., 6 Pakete 50 Pf., zu haben bei **Frau Auguste Borger, C. templein 6.**

Hustenleidender nehme die hustenstillenden und wuchschmerzenden **Kaiser's Brust-Caramellen**. Markt-Ertrag in feiner Form. **2740** not. begl. Gegenw. bew. weisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Keuchhusten, Scharlach und Verschleimung sind. Da für Ungeborenes keine Gefahr. Paket 25 Pf. Niederlage bei: **Otto Glasse in Merseburg, Paul Gölisch, Frdr. Haubner, Kal. priv. Stadt-apothek in Merseburg, C. Apelt in Wilsdorf, C. H. Hülse in Ranschbach.**

Stiefel- u. Schuhwaren, alle Sorten nur gut und dauerhaft, große Auswahl billige Preise. Reparaturen gut und schnell. **R. Schmidt, Seitenbeutel 2**

Wasserdichte Pferddecke hell und schwarz zum Preise von **Mk. 5 bis 7** halte bestens empfohlen. **Eduard Klaus.**

Meine verehrten Hausfrauen! Bleiben Sie treu dem Achten Brand-Coffee. er ist und bleibt der köstlichste und vorteilhafteste Coffee-Zusatz der Neuzeit. Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**

Einen Posten zurückgesetzter **Schuhwaren** verkauft, um damit zu räumen, zu niedrigerem dem Einkaufspreis **Wilh. Grosse, Breitestraße 5.**

Die echte Deutsche Schafwolle in verschiedenen Stärken, welche nicht einfließt, befindet sich wieder auf dem bleichen Saarmarkt. **Stand gegenüber Fleischermeister Bayer, Frau Berger, Halle a. S., Brandenburgerstr. 8**
ff. Pfeffer- und saure Garkorn, ff. Pfäumenmus, ff. Sauerkohl, sämtliche gutkochende Hülsenfrüchte, gute Speisekartoffeln etc. empfiehlt **Carl Rauch, Breitestraße 17.**

Glacéhandschuh für Herren und Damen, weiß, schwarz u. bunt, von 1,25 Mk. an.
Konfirmanden-Handschuh in großer Auswahl und reeller Ware hält während des Marktes bestens empfohlen. **B. Förster ans Zeitg.** Stand gegenüber dem „**Goldenen Ann.**“
 Zur **Frühjahrsplanzung** empfiehlt die **Baumzucht von C. Patzsch in Zweimeln bei Böhlen** zu Straßen- und Gartenpflanzungen alle Sorten Stein-, Fern- u. Veerenobst.

Die Steger'sche Messerschmiede und Dampfschleiferei Mülbertstraße 6 übernimmt nach wie vor Reparaturen und Schleifereien.

Kranken- und Eierbesaffe „Augusta“. Sonntag den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, Monatskonferenz in Meyers Restauration. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge möglichst nur in dieser Konferenz abzuliefern, damit dem Kassierer unangenehme Reisen in seiner Wohnung erspart wird. Die Beschlüsse machen wir gleichzeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam. **Der Vorstand**

Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg. Die geprüfte Rechnung pro 1903 liegt nebst dem Betrage zur Einsicht der Mitglieder bei dem mitunterzeichneten Kassierer, Magistrats-Kalkulator Barthel, auf 4 Wochen aus. Merseburg, den 3. März 1904. **Der Vorstand, Rudr. Matz, Barthel.**



Sonntags den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im „**preussischen Adler**“. **Der Vorstand.**
Gv. Männer- und Sänglingsverein. Sonntag den 6. März, abends 8 Uhr, im „**Schützenhaus**“
Vortrag des Herrn Hauptmanns **Hartmann** und Gelfertriedt:
„Die sozialen Kämpfe im alten Griechenland und Rom.“ Gut besucht willkommen. **Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein St. Maximi. Montag den 7. März, abends 8 Uhr, in der Reichskrone
Familien-Abend. Vortrag: Zur **Sonderjahrsfeier** der **Londoner Bibelgesellschaft**, **„Die Bibel, das Buch der Menschheit.“** (Pastor Werlker). Musikalische und Gesangs-Vorträge. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Sämtliche Tapezier- u. Polsterarbeiten werden billigt ausgeführt. **A. E. Schild, Unteraltersburg 53, 1. Et.** Jeden Sonntag früh 8 Uhr

Speckkuchen sowie **Kinderzwiebacke** vorzüglich im Geschmack empfiehlt **Robert Zauber, Breitestraße 20.** Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen. **Karkhaus, Friedrichstraße.**
Brüdnere's Bäckerei. Sonntag früh 8 Uhr **Speckkuchen.** Sonntag früh von 8 Uhr an **Speckkuchen.** **Bernhard Dornwass, ar. Friedrichstraße 13.** Sonntag früh 8 Uhr

Speckkuchen. **Bernh. Deike, Bäckmeister, gr. Str. 18.** Sonntag früh 8 Uhr **Speckkuchen.** **H. Lange, Bäckmeister.**

Knapendorf. Sonntag den 6. März **Maskenball,** wozu freundlichst einladet **G. Hobmann, Caf. wirt.**

Menschau. Sonntag den 6. März, von nachm 8 Uhr ab **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**

Genau. Sonntag den 6. d. M., abends 1/8 Uhr, **großes Gyrationsert** von der ganzen **Müchener Stadtkapelle.** Mit zum Vortrag kommt: „**Im Walde**“, große Fantasie mit Vogel- u. Tierstimmen v. Volkst. Nach dem Konzert **Ball.** Hierzu laden freundlichst ein **Kropf, Friedemann.**

Pretzsch. Sonntag den 6. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab, **Bockbierfest.** Abends 8 Uhr **Ball.** Wozu freundlichst einladet **Otto Händler.**

Reipisch. Sonntag den 6. d. M., von abends 8 Uhr an **Janzmusik und Pianofortenspielen.** Gut besetztes Orchester. Es ladet erachtet ein **A. Lenz.**

Zöschen „zum Stern“. Sonntag den 6. d. M. **großes Bockbierfest** in festlich decorierten Saal. Um 10 Uhr **große Rappenspolonaise.** Es ladet freundlichst ein **Gustav Teige.**

Schützenhaus. Heute abend **Salzknochen.** Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab **Auftreten** der beiden **Konzerthünkler** Herren **C. de Parado** u. **P. Honard.** Eintritt frei.

Achtung! Lippolds Restauration, Unteraltersburg 53. Sonntags, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest in festlich decorierten Räumen. Für Unterhaltung u. flotte Bedienung wird bestens georgt. **Bodwürsten gratis.** **ff. Bodwürsten und frische Pfäumenchen.** Es ladet freundlichst ein **G. Lippold.**

Wilhelmsburg. Sonntags, Sonntag und Montag **großes Bockbierfest** bei musikalischer Unterhaltung. Sonntags abend und Sonntag früh **Speckkuchen.**

Bierstube Sonne. Heute Sonntags und morgen Sonntag **ff. Bockbier.**

Drei Schwäne. Heute abend **Salzknochen, Nippchen, ff. Sülze u. Speckkuchen.**

Goldne Angel. Heute abend **Speckkuchen.**

Dieters Restauration. Heute abend **Salzknochen.**

Zum alten Dessauer. Heute abend **Salzknochen.**

Restaurant zum „Merseburger Raben“. Heute **Schlachtfest.** Sonntag **gemütl. Familienabend.** Heute **Schlachtfest.** **Fr. Pege, Weiße Mauer 23.**

Lehrling. **Alb. Schaaf, Bäckmeister, Breitestraße 11**

Drogerie-Lehrling. Für meine Drogen- und Farbenhandlung suche ich per 1. April einen jungen Mann ev. Konf. als Lehrling. Kost und Logis im Hause. Gute Ausbildung. **A. Steinbach, „Adler-Drogerie“, Galle a. S.**

Junger Arbeiter von 14-16 Jahren wird gesucht von **C. Göring.**

1 zuverlässiger Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird gesucht **Neumarkt 41.**

3 anständiges Mädchen von auswärts sucht 1. April Stellung in besserem Haushalt. Offerten unter **A K 60** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen als Aufwartung gesucht **Karlstraße 30, 1.**

Eine laubere tüchtige Aufwartung kann sich sofort melden bei **Frau von Liebermann, Carlstr. 1.** Ein junges Mädchen als **Aufwartung** von einer ehelichen Dame zum 1. April gesucht. **Frau E. Büge, Burgstr. 4, II.**

Zur Konfirmation

Jackets,
 Taillentücher,
 Schirme,
 Handschuhe,
 Strümpfe.

empfehlen
 hervorragend schöne

Kleiderstoffe

in schwarz, weiss und farbig.
 Große Auswahl in Seidenstoffen, Bezügen und
 sämtlichen Zutaten zur Schneiderei.

Fertige Wäsche,
 Taschentücher,
 Korsetts,
 Unterröcke,
 Seidene Bänder.

Konfirmanden-Anzüge

in nur haltbaren modernen Stoffen
 in grösster Auswahl bis zu den besten Qualitäten bei tadelloser Ausführung.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Merseburg,
 Entenplan 3.

Otto Dobkowitz.

Merseburg,
 Entenplan 3.

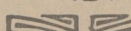
Blitzableiter

neuester bestbewährter und billigster Konstruktion empfiehlt
 Merseburg, M. Christ, a. d. Stadtkirche 3.

Lieferant und Revisor
 für königliche, Provinzial- und viele städtische Behörden.
Telephon-Anlagen, elektr. Klingeln
 nur von bestem Material.

Trauerhüte, Trauerartikel,
 größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt
Franz Lorenz, II. Ritterstraße 2.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
 ist
 billig  bequem
 sparsam
 schon die Wäsche.

Konfirmanden-Anzüge
 große Auswahl, billigste Preise, auch nach Maß
Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Das weltberühmte

Salvatorbier

aus der Aktienbrauerei Paulanerbräu & Salvatorbier in München
 gelangt heute und folgende Tage zum Ausschank

in
 Restaurant
 zum
 Reichskanzler



in
**Müllers
 Hotel.**

Verehrte Hausfrauen! Bitte, verlangen Sie das grosse

rote 10 Pfg.-Paket Aecht Franck

Feinster Kaffee-Zusatz

mit der



Kaffeemühle.

Ausgiebigste, beste Qualität.

Pianos Flügel Harmoniums.

Größtes Lager der Provinz. **30-jährige Garantie.**
 Gediegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu mäßigem Preis. Gebrauchte Instrumente,
 unter voller Garantie, stets am Lager. **Bequeme Zahlungsbedingungen.**
C. Rich. Ritter, Merseburg, Markt 8.
 Grob- u. Fein-
 Pianoforte-Fabrik.

Hierzu eine Beilage.

Vollversammlung der Handwerkskammer.

Halle, 3. März. Herr Schondorf eröffnete um 11 Uhr die 3. Vollversammlung im Geschäftsjahr 1903/04 in üblicher Weise mit einem Hoch auf den Kaiser als Beschützer des Handwerks. Es folgte Verlesung der Präsenzliste und des Protokolls der vergangenen Versammlung.

Herr Blume berichtet über die Tätigkeit des Vorstandes vom 25. Nov. v. J. bis heute; der Vorstand hat in 7 Sitzungen 81 Gegenstände erledigt; 1244 Eingänge und 1660 Ausgänge waren zu verzeichnen. In der Sache Mühlfordt ist gestern Abend das Urteil eingegangen, dessen Verlesung längere Zeit in Anspruch nimmt. Das Wesentliche daraus haben wir gelegentlich der Gerichtsverhandlung bereits mitgeteilt. Im Falle Mühlfordt läuft das Recht, Berufung gegen das Urteil einzulegen, am 1. April d. J. ab. Die Versammlung beschließt, keine Berufung einzulegen, wenn Mühlfordt dies ebenfalls nicht tut. Auf Antrag aus der Versammlung soll das Urteil in der „Handwerker-Zeitung“ veröffentlicht werden.

Der Haushaltsplan der Kammer für das Geschäftsjahr 1904 wird nach einem Referat des Herrn Grede genehmigt. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 35 000 Mk. ab. Ein Ueberschuß soll nicht als Einnahme zur Verfügung gestellt werden, da sich noch nicht übersehen läßt, ob Druckkosten für den Fall Mühlfordt nötig sind. Im Haushaltsplan sind u. a. vorgesehene in Einnahmen: Verlagsgebühr für das amtliche Organ 5000 Mk.; Umlage 22 700 Mk.; in Ausgaben: Veranstaltung von Meisterkursen 2000 Mk., Förderung des Gewerkschaftswesens 700 Mk., Maßnahmen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs 500 Mk.

Nach einer einstündigen Mittagspause referierte Herr Hünisch-Naumburg über Aenderung des § 9 der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Der alte § 9 besagt: „Die Lehrgzeit soll in der Regel 3 Jahre dauern.“ Die Versammlung beschließt, nach Anhörung der Zunungen und wahlberechtigten, gewerblichen Vereinigungen dem § 9 folgende Fassung zu geben: „Die Lehrgzeit darf nicht über 4 Jahre und nicht unter 3 Jahre betragen. Der Erlaß von Vorschriften über die Dauer der Lehrgzeit für einzelne Gewerbe bleibt vorbehalten. Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung vor Ablauf der vertragsgemäßen Lehrgzeit sind vom Lehrherrn an den Vorstand der Handwerkskammer zu richten unter Angabe der Gründe, welche die frühere Zulassung rechtfertigen.“ § 130 der Gewerbeordnung läßt eine solche Aenderung zu. — Nach einem Bericht des Herrn Klappenbach genehmigt die Versammlung folgende Gesellenprüfungs-Ordnung für Anstrich- und Klempnerarbeiten (Planbauer): Arbeiten für das Gesellenstück: Bau eines Rahmens oder Anfertigung eines Rekonstruktionsbodens bis zum Einleimen desselben oder vom Bohren der Löcher zur Aufnahme der Stimmwirbel bis zum Hochziehen der Saiten oder Bespannen am Platz bringen bis zur Spielbereitmachung des Instruments, sowie außerdem Schrauben verschiedener Größe ordnungsmäßig einschrauben. Fragen für die theoretische Prüfung: Wie ist die Verbindung der Stimmwirbel? Welche Hölzer und auf welche Art gelangen sie zur Verwendung?

Ueber einen Antrag des Handwerkermeister-Vereins zu Halle beir. Doppelbesteuerung referiert Herr Kleemann. Der Antrag gliedert in nachstehender Resolution:

„Die Handwerkskammer zu Halle erkennt die Ungerechtigkeit, welche in Ausübung des Kommunal-Abgaben-Gesetzes für das selbständige Handwerk bedingt ist, voll und ganz an und befristet bei den gesamten preussischen Handwerkskammern: 1) Die Besteuerung durch Staat und Kommune möge unter Beibehaltung der Progressivität in der Weise erfolgen, daß alle Bürger bei gleichem Einkommen gleiche Steuern zahlen. 2) So lange dies nicht erreicht ist, soll eine Erhebung der Gewerbe- und Gebäudesteuer nicht über die Höhe der staatlichen Veranlagung hinaus erfolgen, keinesfalls aber sollen diese Steuerarten vorbehaftet werden, sondern bis zur Errichtung des in Nr. 1 gestellten Ziels höchstens in Höhe der Einkommensteuerzuschläge belastet werden. Im besonderen sollen Aufwendungen, die für das Gewerbe gemacht, von der Allgemeinheit mitgetragen werden, wie solche jetzt schon von Seiten der Gewerbetreibenden für Aufwendungen, die dem Gewerbe nicht zu gute kommen, geschieht.“

Der Vorstand der Kammer ließ durch Herrn Blume erklären, daß er sich nicht für die Annahme der Resolution aussprechen könne. Der Vorstand ist der Ansicht, daß das Handwerk mit dem Grundbesitz nicht zu identifizieren sei und daß die Vorlage des Handwerkermeister-Vereins nicht hinreichend begründet erscheint, um höheren Orts Berücksichtigung zu finden. Nach lebhafter Debatte wird die Resolution mit

großer Mehrheit angenommen. Der Vorstand soll im Sinne der Resolution eine Petition ausarbeiten, die den anderen preussischen Handwerkskammern zur Mitunterschrift zugesandt werden und dann an den Landtag gehen soll.

Ein Antrag auf strengere Kontrolle über den Zutritt nicht angehöriger Meister betr. Ausbildung ihrer Lehrlinge und Gesellen wird vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß bereits jetzt alles geschehe, um diese Kontrolle durchzuführen.

Mit einem Hoch auf das Gedeihen des Handwerks schloß der Vorsitzende um 5^{1/2} Uhr die Versammlung. (S. 31g)

Provinz und Umgegend.

† Jena, 2. März. Die gesamte Studentenschaft Jenas hat sich nach einer Zuschrift der „S.-Ztg.“ einmütig erhoben, um energisch Protest gegen die Ersetzung der dort seit einiger Zeit in provozierenden Farben und den sonstigen studentischen Emblemen „graffieren“ katholischen Studentenverbindungen „Symbria“ einzulegen. Auf Einladung eines Juristen hatten sich sämtliche studentische Korporationen — die Farben tragenden in Couleur — eingefunden, so daß der Saal des „Deutschen Hauses“ bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch die dortige Geistlichkeit und viele Bürgerfreunde hatten Vertreter gestellt. Von Berlin waren Graf von Hoensbroech, der bekannte Gelehrte, sowie Redakteur Schindanski erschienen. In der Eröffnungsrede betonte der Einberufer den Zweck der Zusammenkunft und verbreitete sich des näheren über die Entsetzung der katholischen Studentenverbindungen überhaupt und die der „Symbria“ im speziellen. „Nach Jena gehört keine farbentragende ultramontane Studentenverbindung!“ war der Grundgedanke der Darlegungen. Als Vertreter der angegriffenen „Symbria“ war stud. Lange erschienen, der auf an ihn ergangene Einladung auch am Bureau teilnahm und in seiner Erwiderung die Daseinsberechtigung der Symbrianten in Jena zu beweisen resp. zu rechtfertigen versuchte. Hierauf sprach Graf von Hoensbroech in andertalbhündiger glänzender Rede über das Wesen der katholischen studentischen Verbindungen sowie über die großen Gefahren spezifisch konfessioneller Verbindungen an Universitäten überhaupt; vor allem betonte er das Verwerfliche und amoralische der „Symbria“, in einer Stadt wie Jena in derartig provozierender Weise aufzutreten. In seinen von Beifall oft unterbrochenen Ausführungen erinnerte Redner den ultramontanen Studentenverbindungen nur ein geringes Maß von Vaterlandsliebe zu (Beifall) und wies die vorwiegend ultramontanen Bestrebungen an Stelle der nationalen bei allen beratigen Vereinigungen nach.

„Darum heraus mit den Symbrianten aus Jena. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß dieser Rede jubelnder Beifall folgte. Nur in einem Punkte stimmte der gefeierte Redner mit der Studentenschaft nicht ganz überein, nämlich bezüglich der Abwehr der ultramontanen Annäherungen. Der Graf forderte zu einer ruhigen, vornehmen, in den Grenzen der gesellschaftlichen Mäßen verbleibenden Abwehr — Boykott auf allen Gebieten, vor allem in gesellschaftlicher Hinsicht — auf; die jüngere studentische Welt dagegen glaubte dem amoralischen Wesen der „Symbria“ gegenüber etwas kräftiger, handgreiflicher Saiten anschlagen zu müssen, was durch ein abermaliges, fast einstimmiges „Symbriant raus aus Jena!“ bekräftigt wurde. Sehr scharf sprach sich Graf Hoensbroech sowie verschiedene andere Redner über das suffisante und bösnische Auftreten des erschienenen Vertreters der angegriffenen Korporation aus, der, wie der Graf unter allseitiger Zustimmung betonte, der Situation sowie der Sache absolut nicht gewachsen sei! — Redakteur Schindanski-Berlin sprach dann in längerer Rede über das „Programm“ derartiger Korporationen, in dem die Vaterlandsliebe die Hauptrolle spiele. Unter braufendem, nicht endenwollendem Gelächter verurteilte der Vertreter der „Symbria“ namentlich den letzten Vorwurf mit dem Hinweis zu entkräften, „daß sich zwei Symbrianten am letzten Termin hieselbst als Einfährige gemeldet hätten.“

Nachdem noch mehrere Redner zu demselben Thema und mit demselben Erfolg gesprochen hatten, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, in der vom akademischen Senat sowie von der Regierung die Auflösung der „Symbria“ oder wenigstens das Verbot des Tragens von Farben und sonstiger studentischer Emblemen gefordert wird. Daß die Behörden, wollen sie Ruhe stiften, zu einem der beiden Mittel greifen müssen, ist ganz unweifelhaft; andernfalls darf man auf noch recht kräftige Aeußerungen seitens der Studentenschaft, die vollkommen einig ist gefaßt sein. — Die Versammlung war erst lange nach Mitternacht zu Ende.

† Nordhausen, 3. März. Der vor einigen

Tagen mit erstorbenen Füßen unter einer Brücke aufgefundenen Matrose Gräfer von der II. Westdivision in Wilhelmshaven ist gestern nachmittag, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, im Krankenhaus verstorben. Der Unglückliche hat also eine verhältnismäßig geringe disziplinarische Bestrafung mit dem Tode gebüßt.

† Gotha, 3. März. Am nördlichen Himmel waren gestern abend gegen 8 Uhr weichen Leuchten die Blige sichtbar, ohne daß jedoch Donner zu hören war.

† Ronneburg, 3. März. Ein großes Schadenfeuer zerstörte acht Scheunen und einen Schuppen.

† Eisenach, 2. März. Die Gemerkschaft „Großherzog von Sachsen“ in Dietlas hat in einer Tiefe von 418 Metern das Steinsalzlager erreicht und hofft im Mai auf das 530 Meter tiefe erste Salzlager zu stoßen.

† Aus Thüringen, 1. März. Bedeutende Schneemassen sind in den letzten Tagen in den Thüringer Bergen niedergegangen, so zwar, daß vielfach die Bergstraßen unpassierbar wurden, daß in Schneeschlangen von drei bis vier Meter Höhe die Post stehen blieb und die Schneepflüge raslos in Tätigkeit gesetzt werden mußten, um dem Verkehr freie Bahn zu machen. — Infolge des heftigen Schneewettes ist gestern morgen zwischen den Stationen Gräfentoba und Gehlberg ein Güterzug im Schnee stehen geblieben.

† Rogätz, 2. März. Am Dienstag wurde hier vom Hochwasser die untere Hälfte einer männlichen Leiche im Alter von 10—13 Jahren angeschwemmt; Kopf, Arme und Brust fehlten. Von der Kleidung waren nur noch ein Strumpf und ein Paar Halbschuhe mit Gummigrip vorhanden.

† Unterriedorf, 2. März. Die hiesige Schindlerische Familie wurde von einem schweren Unglück betroffen. Ihr dreijähriges Töchterchen wurde von einem Hund, der an ihm hochsprang, umgeworfen, fiel in einen Topf voll siedenden Wassers und verstarb alledahl unter gräßlichen Schmerzen. (S. 3.)

† Jwidaun, 2. März. Gestern abend in der achten Stunde traten hier Gewittererscheinungen auf.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. März 1904.

„In diesen Tagen blüht Merseburg auf eine schreckensvolle 400 jährige Erinnerung zurück. Friedlich liegt vor der Stadt der Goltbardteich, mit seiner stolzen Wasserfläche und mit seinen mit schönen Promenadenwegen versehenen Ufern bietet er ein freundliches Bild, eine Zierde für die Stadt. Einst aber hat der jetzt so stille Teich Tage von Jammer und Schrecken über Merseburg gebracht. Es geschah unter der Regierung des Bischofs Hilde am 6. März oder nach anderer Berechnung am 19. März 1504 an einem sehr finsternen Abend, daß nach hartem Frost plötzlich Lawenterr eintrat. Das Wasser der Gessel ergoß sich nun auf den gefrorenen Teich, so daß sich das Eis erhob, wobei aber das milde Gerinne und das Schwebtrocknet und der Ablauf des Wassers verhindert wurde. Das Wasser kam über den Teichdamm geschossen, und weil dem Gese bei Nachtzeit kein Loch gemacht werden konnte, so schwall das Wasser so an, daß man es bei der Dammhöhe oben von der Stadtmauer aus mit der Hand erreichen konnte. Zuletzt strömte das Wasser über diese Mauer hinweg und riß einen Teil derselben hinweg, worauf Wasser und Eis in ungeheurer Menge in die Stadt drang. Alle Häuser, Scheunen und Ställe, welche an der Gessel lagen, wurden niedergebissen, die Bettlergasse wurde dem Erdboden gleichgemacht. Auf dem Markte stand das Wasser mannshoch. Neun Menschen und 360 Stück Vieh kamen um. Endlich brach die Stadtmauer an fünf Stellen nach der Saale zu, worauf sich das Wasser wieder verlor. Auch in späteren Zeiten hat der Goltbardteich zuweilen Ueberschwemmungen verursacht, namentlich in den Jahren 1784 und 1799.“

Für die Prüfung von Fleischbeschauern, die im April d. J. wieder in Halle abgehalten wird, ist als erster Prüfungstermin vor der Kgl. Prüfungskommission der 11. April und die folgenden Tage festgesetzt. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle, Weissenfels und Zeitz durch die dortigen Polizei-Verwaltungen, im übrigen durch die Landräthe einzureichen.

Der Geschäftsvorkehr der hiesigen Provinzial-Hilfskassen der Provinz Sachsen war in den letzten beiden Jahren ein normaler, wenn auch im Darlehensgeschäfte ein geringer Rückgang eingetreten ist. Letzere Erscheinung ist ziemlich sicher darauf zurückzuführen, daß die Sparcassen vielfach für die öffentlichen Zwecke ihres Bezirks Darlehen geben. Um die Geldentnahme aus der Hilfskasse wieder zu fördern, ist der Darlehenszinsfuß vom 1. Januar ab, wie wir schon mitteilen, auf 3^{1/2} Proz. ermäßigt. Die Benutzung der Hilfskasse als Annahmestelle zur



zeitweiligen linearen Anlegung von Geldern der Sparkassen, sowie der Klassen von Kreisen, Gemeinden und öffentlichen Institutionen hat erheblich zugenommen. Das Vermögen der Provinzial-Hilfskassen betrug am 31. März 1903 3 062 285 Mk., die Passiven stellten sich auf 685 667 Mk.

Die Jahresrechnung der Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt für die Provinz Sachsen weist für das Rechnungsjahr 1902 eine Einnahme von 259 627,17 Mk. und eine Ausgabe von 181 155,52 Mk. auf. Zu den Rücklagenfonds konnte somit der Betrag von 78 471,65 Mk. geerntet werden, so daß das Vermögen der Kasse am 31. März 1903 3 805 731,16 Mk. betrug.

Der Beseitigung des Lehrermangels wendet die preussische Unterrichtsverwaltung ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Um besorgten unbedeutenden Kindern die Lehrerausbildung zu erschließen, sind jetzt den Provinzial-Schulkollegien erhöhte Geldmittel zur Unterhaltung würdiger und befähigter Lehrlinge von staatlichen Präparandenanstalten zur Verfügung gestellt worden. Man kann eine derartige Maßnahme der Behörde nur mit Freuden begrüßen.

Wie uns mitgeteilt wird, soll am 13. März d. J., vormittags 1/12 Uhr, im Hotel „Goldener Hirsch“ in Weissenfels eine Senographen-Bezirksversammlung der Schule Solzke-Schrey des Senographen-Bundes Sachsen-Anhalt abgehalten werden, bei der Schriftgenosse Lehrer Starck Magdeburg einen Vortrag halten wird über: „Die Senographie, ein notwendiges Hilfsmittel im Gerichtsleben der Gegenwart“. — Alle Schriftgenossen seien auf diesen Vortrag und die Bezirksversammlung besonders aufmerksam gemacht.

Der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend feierte am Donnerstagabend im „Tivoli“ hiesigsteils sein 24. Stiftungsfest durch ein solennes Festessen mit nachfolgendem Ball. An den reichbesten Tafeln hatten 240 Personen Platz genommen und ließen den gebiegenen Leistungen der köstlichen volle Gerichtigkeit widerfahren. Auch der Kellermeister gab sein Bestes und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Stimmung der Tafelmuskeln, außerdem angeregt von einer schneidigen Tafelmusik unseres Stadtdirektors, eine recht gehobene wurde. Die geistige Würde zu den leiblichen Genüssen lieferten auch diesmal wieder verschobene Toaste und Tafellieder, so daß der erste Teil des Festes allseitig in hohem Maße befriedigte. Der sich anschließende Ball fand seine Verehrer namentlich unter den jüngeren Ehegenossen, die erst zur Zeit des ersten Halbjahres ihren Heimstätten zuströben. Im nächsten Jahre wird der Verein sein 25. jähriges Bestehen feiern.

Den Reform der Schnelligkeit der Berichterstattung hat nach einer Mitteilung des „Zeitungsvorgang“ jüngst der auch in hiesiger Umgegend gelesene „Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger“ erreicht. Dieses Blatt brachte nämlich eine detaillierte Besprechung eines Instrumental- und Vokalensemble, das erst sechs Tage später stattfand. Damit hat der „Stadt- und Dorfanzeiger“ wohl jede Konkurrenz überholt, die sich auf ihre erste Berichterstattung noch etwas einbildet. Nachmachen wollen wir es aber doch nicht!

Am einem schwer beladenen Wagen brach gestern mittag auf der Halleschen Straße in der Nähe des Postgebäudes die rechte Vorderachse. Das Gefährt legte sich infolgedessen auf die Seite und mußte seiner Bruchlast schleunigst entledigt werden. Mit der bevorstehenden Umfassung der Halleschen Straße werden diese Unfälle dort jedenfalls seltener werden.

Das hier bei Glatteis nicht ausreichende Abfahrgestreue wird, mußte gestern früh auf der Halleschen Straße wieder ein Fleischerlehrling erfahren, der mit seiner gefüllten Mulde daberam und plötzlich derart niederstürzte, daß nicht nur seine Ware umberflog, sondern auch die Mulde in zwei Stücken zerbrach. Der Junge hatte nun Mühe, die schönen Sachen in der geborkenen Mulde fortzuschaffen.

Gestern mittag gingen in der Gottbardestraße die Pferde einer hiesigen Kohlenhandlung mit dem Gefährt durch und raffen in schärfster Gangart dem Gottbardesteige zu. Da es dem Führer nicht gelang, die durch Verlieren der Desfichte sehr gebundenen Tiere zu zügeln, griff ein beherzter Passant dieselben auf und brachte das Gefährt zum Stehen, weiteres Unglück dadurch verhindert.

Auf der Gottbardestraße rutschte gestern vormittag ein hochgebautes, wahrscheinlich aber nicht ausreichend besetztes Fuhrwerk plötzlich vom Wagen herunter und sperrte für kurze Zeit den Fußweg auf der Stelle. Unter Mühseligkeit einiger Arbeiter gelang es, die Ladung bald wieder in Ordnung zu bringen.

(Gingefandt) Das altbergrachte, deshalb aber keineswegs etwa geheiligte Verfahren, bei Theatervorstellungen einen Teil der Plätze des Saales mit Nummern zu versehen und den andern größten Teil ohne Nummern

zu belassen, hat, wie aus den Kundgebungen der Ortblätter zu ersehen ist, leider auch bei der aus Anlaß des hier tagenden Provinziallandtages zu veranstaltenden Theateraufführung wieder Platz gegriffen. Man frage sich einfach, weshalb diejenigen Personen, welche eine Karte zum zweiten Male kaufen und also nur 1 Mark ausgeben, nicht ebensogut einen nummerierten Platz beanspruchen können, als diejenigen, die 1 Mark mehr ausgeben. Warum soll denn der Käufer einer Karte zum zweiten Rang immer so viel früher von zu Hause aufbrechen müssen, um sich einen Stuhl zu sichern? Uebrigens ist doch 1 Mark auch kein Pappenstiel. Und warum wird durch das Nummerieren auch der erwähnten zweiten Plätze nicht der Möglichkeit vorgebeugt, daß Besitzer einer Karte dieses Platzes, wenn mehr Karten zum Verkauf gelangt sind, als Stühle vorhanden sind, an den Bänken oder an den Saalrändern zu stehen gezwungen werden? Angenehm ist Letzteres sicher nicht. Und da zu der in Frage stehenden Veranstaltung zweifellos ein außerordentliches Haus erzielt werden wird, wird es wiederum Manchem bescheiden sein, trotz seiner Mark an der Wand stehen zu müssen. Auch wird durch das Nummerieren aller Plätze die nicht gerade angenehme Erscheinung des Platz-Belegens aus der Welt geschafft. Der Versuch ist mancher Personen, um sich herum mit Schirmen, Mänteln u. s. w. sozusagen eine Interessensphäre oder eine neutrale Zone zu schaffen, wieder dadurch gesteuert werden. Sind alle Plätze nummeriert, so sät eben am Günstigsten, wie zuerst gesagt hat. Sollte dieser wohlgemeinten und gewiß nicht unzulässigen Anregung — noch ist Zeit dazu — entsprechen werden, so würde einem großen Teile unserer Bürgerschaft zweifellos ein großer Gefallen erwiesen werden. Veranstaltung zur Abstellung des beregten Uebelstandes dürfte umso mehr vorliegen, als ja die veranstaltende Stelle und das ausführende Theaterpersonal diesmal nicht identisch sind.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schaffstädt, 2. März. Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Carl Franz-Bremen wollen in unserm Städtchen eine Gasanlage bauen. Eine Sitzung der städtischen Behörden ergab, daß man mit den Bedingungen einverstanden ist. Die Vorarbeiten werden demnächst beginnen; das Werk leistet diese unentgeltlich. Der größte Teil der Bürgerschaft zeigt Interesse an dem Unternehmen und so kann man hoffen, daß wir unsere Straßen bald in neuer, ausreichender Beleuchtung sehen.

Burgliebenau, 2. März. Eine recht unschöne Verkehrsstörung brachte wiederum das letzte Hochwasser der Elster und Luppe, indem die von hier nach Merseburg führenden Straßen in den sogenannten Müden über 1/2 m hoch überflutet waren. Noch trodnen Füße waren morgens Passanten die Straßen nach der Stadt gekommen, während sie schon nach wenigen Stunden sich von ihren Heimatorten abgeschnitten sahen, oder dieselben auf bedeutenden Umwegen wieder aufsuchen mußten; wiederholt und auch diesmal ist es vorgekommen, daß Gefährten, welche durch das Wasser zu fahren versuchten, Unfälle zugefallen sind. Das schon früher aufgetauchte Projekt, wenigstens eine der beiden Straßen, den Fährndamm oder die Lügnerstraße, für allen Verkehr passierbar zu machen, scheint leider wieder in weite Ferne gerückt zu sein, da wohl auch die hierzu aufzuwendenden Unkosten sehr erhebliche sind.

Mücheln, 2. März.

Gestern feierte das benachbarte Schnellroda aus Freude darüber, daß nun endlich die vor drei Jahren angelegte Pumpsation und Wasserleitung ein köstliches Maß in reichlichem Maße spendete, ein Brunnenfest. Bei dem aus diesem Anlaß veranstalteten Festessen wurde der langen Entstehungsgeschichte des Brunnens gedacht, wie man in die Worte gewieweist sei nach einem Brunnenmacher (Sachgenosse), der ihre Wünsche doch nicht erfüllen konnte, und wie nun das Gute auch hier so nahe gelegen habe: der Schlossmeister D. Arndt aus Mücheln hat in kurzer Zeit verschafft, wonach sich alle so lange gefehlt. Der Brunnen mußte nämlich, da Schnellroda ziemlich hoch gelegen ist, bis zu einer Tiefe von 57 Metern in das Gestein geprenzt werden. Nun wird das Wasser mit einem Petroleummotor gehoben.

Spreyburg a. N., 29. Febr. Der Bau des

Zahn-Museums ist nach der jetzt bekanntgegebenen Rechnung des Komitees auf den von der Stadt Spreyburg unentgeltlich hergegebenen Plätze, auf dem auch die Erinnerungsturnhalle mit der Ruhmeshalle sich befindet, 39 654,25 Mark. Dazu beigetragen haben die Turnfreis, Gane, Vereine und Einzelleute 17 719,65 Mk., die deutsche Turnerschaft Zuschuß 5000 Mk., Jahresüberschüsse der Museumskasse 11 891,89 Mk., Reinertrag zweier Lieberbühler 579,54 Mk., vom Ueberfluß des Hamburger Turnfestes 788,80 Mk., Zinsen des Sparbuches 1496,04 Mark, Stiftungen für die Fenster 1678,33 Mk., Beitrag der Stadt Spreyburg zur Umfassungsmauer

500 Mark. Das Museum ist nun schuldenfrei Eigentum der deutschen Turnerschaft und auf deren Namen im Grundbuche der Stadt Spreyburg a. N. eingetragen.

Spielplan-Entwurf des Halleschen Theaters

Don 6. bis 11. März.
Sonabend: „Tannhäuser“ — Sonntagvorm.: „Mignon“.
Sonntagabend: „Das Nachtlager in Granada“ — Montag: „Reisemanns Weisheit“ — Dienstag: „Wagnerfest“ — Mittwoch: „Amide“ — Donnerstag: „Becket“ — Freitag: „König Friedrich“ — Samstag: „Wagnerfest“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 4. März 1844 erfolgte der Erlass der überreichlichen Maßverfassung, durch welche alle zur öffentlichen Monarchie gehörenden Länder mit Ausschuß der staatsrechtlichen Provinzen zu einem ganzen vereinigt und alle Einzelstände und Einzelverordnungen beseitigt wurden. Es war dies der Richtschnur gegen die Revolution des Jahres 1848, und mit diesem Erlass begann für Österreich erst recht die Ära, welche heute noch nicht ganz befristet sind und zum Teil durch die österreichisch-ungarischen Verträge später beseitigt wurden.

Vor 90 Jahren, am 5. März 1814, ist in Berlin der bekannte deutsche Geschichtsdarsteller F. W. v. Giesebeck geboren. Unter Rantzke lernte er die „Geschichte Ostos II.“ nach Lieferung verschiedener bedeutender Arbeiten 1855 der erste Band seines Hauptwerkes „Geschichte der deutschen Kaiserzeit“ heraus. Er fand durch patriotischen Eifer und glänzende Darstellung, wie durch gründliche Forschung allgemeinen Beifall; derselbe Beifall ward auch den folgenden Bänden zuteil. 1857 als ordentlicher Professor der Geschichte nach Königsberg berufen, folgte er 1862 einem Rufe als Professor der Geschichte nach München, wurde dort zum ständigen Professor der historischen Kommission ernannt und durch Verleihung des Ordens der Bayerischen Kreuz 1865 in den Adelsstand erhoben. Er ist 1889 in München gestorben.

Wetterbericht.

Voraussetzliches Wetter am 5. März. Trübes Wetter mit Schnee, Temperatur nahe Null. — 6. März. Trübes Wetter mit Schnee, etwas kälter.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 2. März. (Strafammer.) Erfolg erzielte der Handelsmann Berthold Haas aus Merseburg, der vom Schöffengericht wegen Uebertretung des preuss. Gewerbegesetzes zu 36 Mk. Geldstrafe oder zu 3 Tagen Haft verurteilt worden war, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils erfolgte die Freilassung des Angeklagten.

Berlin, 3. März. In den Räumen des Kriegesgerichts des Gabelpols spielte sich heute ein Prozeß ab, der wegen der Beruflichkeit des Angeklagten über die Grenzen Deutschlands berechtigtes Aufsehen erregt wird. Es handelt sich diesmal um die Wiederannahme des Prozeßes, in dem letztermal Berlin, 15. März, zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die Angeklagte der Witwenrente ist bekannt. Der Antrag des Angeklagten, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen, wurde abgelehnt; inwieweit sich im Verlauf der Verhandlung die Notwendigkeit des Ausschusses der Öffentlichkeit ergebe, wird das Gericht der Frage näher treten. Der Prozeß wird sich bis in die hiesige Wochenblende hinziehen.

Berlin, 4. März. In der fortgeführten kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen den Prinzen Prosper Ardenberg folgten auf die Aussagen der Zeugen die Gutachten der Sachverständigen, welche sämtlich den Prinzen für gefahrlos erklärten. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Ullmann, und der Verteidiger, Justizrat Ullmann, beantragten die Freisprechung. Der Vorwand des Prinzen, Reichstagsabgeordneter Dr. am Hofe, nicht gleichfalls seine Uebertretung von der Gefährlichkeit des Angeklagten aus. Der Gerichtshof beschloß, in die weitere Beweisannahme einzutreten. Die Verhandlung wurde sodann auf heute vormittag vertagt.

Bermittlichtes.

(Prozeß gegen König Leopold von Belgien.) In der Vernehmung am Mittwoch in Wärsch griff der Vertreter der Belgischen Regierung, Rechtsanwalt Paul Vanlon, den König Leopold in der bestiglichen Weise an und beschuldigte ihn, seine Pflichten als Vater verletzt zu haben. Er erklärte (nach der „Magd. Ztg.“), seine Rentein sei gezwungen, die Hilfe der Gerichte anzunehmen, weil er gegenwärtiges Einkommen nicht ausreichte, ihr einen standesgemäßen Unterhalt zu sichern und beglückwünschte den gegenwärtigen Prozeß als den größten Skandal, der jemals in einer Königsfamilie vorkam; die ausschließliche Schuld daran falle dem König zu (Mit Morphant verfertigt). Niemand nachmittag um 2 1/2 Uhr im Gasthof „Goldener Stern“, Elisabethstraße 17 in Berlin, in einem Fremdenzimmer eine am 1. März dort abgelegene Familie, dem Mittelalter angehörend, bestand aus einem ungefähr 36 Jahre alten Manne, einer 30 Jahre alten Frau und einem 3 Jahre alten Knaben, außerdem durch Wohnung verpachtet aufgefunden worden. Frau und Kind sind tot und nach dem Leichenschauhaube gebracht. Der Mann ist nach dem Krankenhause am Friedrichshagen gebracht worden.

(Selbstmord eines Hauptmanns.) In Tempelhof bei Berlin hat sich der Hauptmann Kretzer vom Ostpreussischen Regiment erschossen. Er, welcher Anfang August u. S. von Schwedt-Wirthe, wo er längere Zeit in der Schutztruppe gelebt, nach Berlin zurückgekehrt war, ist seitdem an einer Nervenkrankheit, die ihn zwang, das Garnisonlazarett in Tempelhof aufzusuchen. Anselmend geistes, verließ er Anfang voriger Woche das Krankenhaus und tat wieder Dienst. Am Sonnabend morgen begab er sich nach seiner Wohnung und erschloß sich mit einem Revolvergeschosse, das er mit Wasser und einer Schwabwolle gefüllt hatte.

(Ein Wolf erlegt.) Im Walde bei Hofstett im Württembergischen, Oberamt Weisingen, wurde laut „Schwab. Postur“ ein Wolf über die Bogen der Beribergermünder Wolf geschossen.

(Strenger Winter im Riesengebirge.) Auf dem Kamm des Riesengebirges wölbt sich gegenwärtig ein

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Das Kalken der Wiesen.

Die Wiesengräser bedürfen ebenso wie die im Ackerbau bestellten Kulturpflanzen der Zufuhr von Kalk. Ohne genügenden Kalkvorrat geht von den Wiesen ein mineralnährstoffarmes Futter hervor. Nun wissen wir aber, daß gerade die kalkhaltigen Stoffe der Futter- und Wiesengräser in der Knochenbildung, Härtung und in der Befestigung der Knochen und Knorpeln aller Haus- und Wirtschaftstiere eine sehr wichtige Rolle spielen.

Ist das Futter kalkarmer Natur und das wird bei sauren und nassen Wiesen wohl immer der Fall sein, so leiden bei allen Tieren, die dieses Futter fressen, in erster Linie die Knochen. Diese bleiben weich, mürbe und biegsam, und die Kühe, besonders das Jungvieh, erkranken an den verschiedenen Knochenkrankheiten.

Schon um das Ausbrechen der Knochenkrankheiten zu verhüten, wird ein Kalken der armen und sauren Wiesen bedingt. Ist also der Boden kalkarm, so ist auch das darauf gewachsene Futter kalkarmer Beschaffenheit. Dieser Wiesenboden muß also gekalkt werden, zumal die Pflanze den Kalk ebenso wie die Phosphorsäure, das Kali und den Stickstoff zur Ernährung braucht. Das Kalken der Wiesen hat in letzter Zeit bedeutend nachgelassen. Der Grund und die Ursache liegt darin, daß im rationalen Wiesenbau das Düngen der Wiese mit Thomasmehl, Kainit und allenfalls mit einer Kleinigkeit Chilisalpeter erfolgt. Durch das Ausstreuen von Thomasmehl erhält die Wiese größere Mengen von Kalk zugeführt. Das Thomasmehl enthält bekanntlich außer der Phosphorsäure noch 50 Prozent Kalk. In Verbindung mit Kainit und Thomasmehl kommt der inhaltliche Kalk zur besseren Wirkung und Ausnützung.

Ein besonderes Kalken der Wiesen mit Staubkalk, Negkalk oder Gyps wird da angezeigt sein, wo man diesen Düng- und Zersetzungstoff billig erlangen und event. mit den eigenen Gespannen vom Kalkofen abholen kann. In Gegenden, wo sich Kalkbrennereien und Kalköfen befinden, wird allerdings die Kalkfäcke oder der Kalkstaub von den Landwirten gekauft und zur Düngung und Aufbesserung der Wiesen verwendet.

Wird indessen die Kalkfäcke aus weiter Entfernung durch die Bahn bezogen, so stellt sich trotz der Frachtermäßigung der Bezug noch ziemlich teuer. Denn die Kalkfäcke besteht aus dem Abfall des gebrannten Weiß- oder Graukalks. Sie ist vielfach mit Erde oder Sand vermischt und besitzt auch nur einen geringen Gehalt an Negkalk.

Nähernd z. B. der in Schlesien geförderte und gebrannte Weißkalk auch Fettkalk genannt, in 100 Kilo 90 bis 96 Kilo Negkalk enthält, besitzt die Kalkfäcke einen geringen und unbestimmten Gehalt an Kalkerde oder an Negkalk. Auch bleibt die Wirkung weit hinter der des Negkalkes zurück. Will man indessen mit Staubkalk dasselbe Ziel erreichen, so braucht man die dreifache Menge.

Der Staubkalk ist bekanntlich ein feiner, pulverisierter Stoff, der schon beim geringfügigsten Winde verflüchtigt und verloren geht. Beim Ausstreuen kommt er Menschen und Tieren in die Augen und in die Nase, daher das Auf- und Abladen, sowie das Ausstreuen vielerlei Unannehmlichkeiten verursacht.

Der gute Weiß- oder Fettkalk kostet etwa 30—40 Pf. pro Zentner, während der Kalkstaub oder die Kalkfäcke mit 8—10 Pf. pro Zentner bezahlt wird.

Das Kalken einer Wiese kann sowohl im zeitigen Frühjahr, wie im Herbst erfolgen, doch darf die Wiese nicht zu naß sein. Ein mittlerer Feuchtigkeitsgehalt der Wiese schadet nichts. Für einen Morgen Wiesenland kann man 8—10 Zentner Kalk oder 25—30 Zentner Staubkalk oder Kalkfäcke geben. Auf schwere Wiesenböden sind größere Mengen und mehr leichtere und auf trockenere Wiesen geringere Gaben auszustreuen.

Das Ausstreuen des Kalks, ganz besonders der Kalkfäcke, hat nun bei windstillem Wetter zu erfolgen. Sehr zweckmäßig ist es, die Wiese vor dem Kalken mit einer scharfen Wiesenegge allseitig aufzureißen. Durch das Aufeggen wird die dicke Moosschicht zerrissen und der verfilzte Wiesenboden den Einwirkungen der Atmosphärenluft mehr zugänglich gemacht.

Daß ein Kalken der Wiesen in Verbindung mit der Zufuhr eines anderen Düngstoffes recht gute Erfolge erzielt, zeigt nachstehender Düngerversuch, der auf nassen Wiesen ausgeführt wurde. Darnach wurde ungedüngt pro 1 Sektar an grüner Futtermasse 6860 Kilo-

gramm geerntet. Bei einer Düngung mit 1900 Kilogramm Staubkalk, der im zeitigen Frühjahr ausgestreut wurde, ging ein Ertrag von 8805 Kilogramm Futter hervor. Eine gleich große nebenan liegende Sektarfläche wurde mit 730 Kilogramm Negkalk versehen und brachte einen Futterertrag von 9805 Kilogramm.

Bei einer Düngung von 441 Kilogramm Thomasmehl und 1900 Kilogramm Staubkalk wurden nur 9310 Kilogramm Futter geerntet. Der Staubkalk hatte hier absolut keine Wirkung erzielt.

Nunmehr wurde eine Düngung mit 730 Kilogramm Negkalk und 441 Kilogramm Thomasmehl vorgenommen und der Ertrag stieg auf 10 295 Kilogramm Futter. Ein weiterer mit 293 Kilogramm Thomasmehl und 580 Kilogramm Kainit ausgeführter Düngungsversuch brachte einen Ertrag von 13 725 Kilogramm Futter hervor.

Schließlich wurde ein Sektar der gleichen Wiesenfläche mit 441 Kilogramm Kainit, 441 Kilogramm Thomasmehl und 1900 Kilogramm Staubkalk gedüngt und der Futterertrag betrug 18 625 Kilogramm.

Um nunmehr die Wirkung des Negkalks zu prüfen, wurde ein Sektar mit 441 Kilogramm Thomasmehl, 441 Kilogramm Kainit und 730 Kilogramm Negkalk gedüngt und der Futterertrag betrug 21 560 Kilogramm. Aus dem zuletzt angeführten Düngungsversuch geht zur Genüge hervor, daß der Negkalk im Verhältnis zum Staubkalk einen fast um 3000 Kilo. höheren Mehrertrag zeitigte. Obgleich bei der Staubkalk-Düngung 1900 Kilogramm verwandt wurden, dagegen die Negkalk-Düngung nur 730 Kilogramm betrug, ging bei der Negkalk-Anwendung ein bedeutend höherer Ertrag hervor.

Zum Düngen der Wiese eignet sich auch guter Kalkmergel, der dem Gips vorzuziehen. Die Wirkung des Gipses ist gering. Sie steht hinter der Düngung mit Staubkalk zurück.

Zur Schafzucht.

Die Schafzucht ist in den letzten Jahren nicht allein in Deutschland zurückgegangen, sondern auch in Gegenden, welche sich bisher vorwiegend mit der Schafzucht beschäftigten. Der Grund dieser Tatsache liegt wahrscheinlich in der schnellen Sterblichkeit der Schaf-

immer, wenn denselben nicht die nötige Pflege zukommt. Jedoch am meisten ist der Nachzucht zu suchen und weil sich manche Landwirte wegen nichtsagender Vorurteile mit der Schafzucht nicht abgeben wollen. Wenn auch nicht die Schafzucht für alle Landwirte geeignet ist, dennoch ist diese bei gutem Weidegang lohnend, weil die Wolle und auch die fetten Schafe stets gut verkauft werden können.

Zur Nachzucht soll man nicht jedes beliebige Tier wählen, sondern bei den Kreuzungen berücksichtigen man, daß die Zuchttiere eine Menge feine Wolle bringen. Ferner soll der Kopf des Zuchtieres spitz, die Ohren lang, das Gesicht ganz faltlos, neben Nase und Augen weiß sein. Ferner sollen dieselben feine Hörner haben. Die Einführung der englischen Fleischböcke und die nachherige Kreuzung mit Bastardschafen brachten keine Verbesserungen, sondern kleinere Schafe mit rauher Wolle und zartem Körperbau. Dieser Grund mag auch viel zum Niedergang der Schafzucht beigetragen haben. Am besten noch haben sich zur Blutauffrischung die 200 Pfund schweren, reinblütigen Böcke der Bastardschafe aus Württemberg bewährt. Zur Zucht empfiehlt sich ferner das aus reiner Kreuzung mit französischen Merinosböcken hervorgegangene, fränkische Landschaf. Die aus dieser Kreuzung mit reinblütigen Böcken der Bastardschafe gezüchteten Schafe haben einen fuchseroten Kopf und erreichen die Körperlänge von 90 Ztn. Es wird 140 Pfund schwer, das Fleisch ist schmackhaft und jedes Schaf bringt etwa 6 Pfund feine Wolle. Die Feinbasterde sind zur Gewinnung der Wolle und die Grobbasterde mehr zur Fleischgewinnung zu verwenden.

Auch das Rhönhschaf, welches mit dem vorigen viele Ähnlichkeit hat, kann zur Zucht mit französischen Merinosböcken empfohlen werden. Als Fleischschafe bewährten sich bisher die Oxfordshires, sowie auch die Hampshirestrassen.

Trächtige Schafe dürfen im Frühjahr nicht zu früh und im Herbst nicht zu spät auf die Weide gehen, man vermeide mit Reis und Tau benetzte Weideplätze. Kalte Tränke und kaltes Futter, desgleichen einen schnellen Wechsel in der Futterart sind den trächtigen Schafen gefährlich. Ebenso soll nie zu warme Schlempe gereicht werden, aufblähendes, schwer verdauliches, oder das Blut verdickende Nahrungsmittel vermeide man, weil dadurch die Verdauung gestört wird.

Das Lager der trächtigen Schafe soll warm, und darf nicht nach hinten geneigt sein, weil dadurch ein Verwerfen der Lämmer stattfinden kann, desgleichen sind Stöße an den Leib zu vermeiden. Die Lage vor und nach der Geburt muß der Leib durch Zugabe von salzigen Abführmitteln offen gehalten werden. Die Wolle in der Eutergegend entfernt man, weil beim Saugen die Lämmer leicht Wolle mit verschlucken können, dadurch Verstopfung des Darms entsteht.

Schafe, welche noch nicht geworfen haben, erfüllen in den meisten Fällen ihre Mutterpflichten nicht. Es ist deshalb nötig, das

Mutterschaf mit den Lämmern in einer Ecke des Stalles einzusperrern, welche durch Bretter von den anderen Tieren abgetrennt ist. Der Raum kann 1,30 Meter breit und etwa 1,20 Meter hoch sein. Als Unterlage gibt man eine Lage Torfstreu oder Heidenabfällen mit Stroh. Durch diese Abtrennung wird das Mutterschaf angehalten, ihre Mutterpflichten das erste Mal und auch das zweite Mal vollständig zu erfüllen. Das Schaf verlangt zur Entwicklung des Körpers eine passende feste Nahrung. Das Futter im Stall soll kurz, gewürzreich und vor allem trocken sein. Frisches Heu ist nie zu geben, weil hierdurch Husten verursacht wird oder man vermischt das frische Heu mit altem Heu. Aus Hafer- oder Roggenstroh sucht es die nahrhaftesten Bestandteile aus und liebt eine Alee- und Getreidepoppelweide.

Auf den Fettweiden für Schafe sollen Fuchsschwanz und Knaulgras weniger vorkommen, dagegen soll die Weide durchweg einen dichten Stand zeigen. Der Stallraum für die Schafe soll im Winter warm und trocken sein. Feuchte Ställe sind deshalb zu vermeiden, weil die Feuchtigkeit die Wolle der Schafe anzieht, diese daher feucht wird. Der Körper erkaltet hierdurch, das Blut stockt in der Zirkulation, woraus Unbehagen und Krankheiten entspringen. Als Decklage des Stallbodens ist Torfstreu vorzüglich geeignet, weil dieser die flüssigen amonialsaltigen Exkremente bindet, somit das Lager trocken bleibt. Der Schafstall braucht Licht, Luft und eine entsprechende Wärme. In schönen Tagen muß gelüftet werden, damit die schlechte Luft abziehen kann, dagegen an kalten Tagen bleibt der Stall geschlossen.

Die Stallfütterung der Schafe geschieht nicht immer mit der nötigen Sorgfalt, weil man glaubt, das Schaf könne schlechteres Heufutter vertragen, deshalb die Schafe das beschlammte und schließlich mit Schimmelpilzen durchsetzte Heu erhalten. Die Schädlichkeit dieses Futters wird aber täglich mehr nachgewiesen, weil die Tiere nach dem Genuß nicht allein an Appetitlosigkeit leiden, sondern auch am Körper abmagern und zuweilen je nach der Menge des verschimmelten Futters totgehen. Schafe, welche mit dickem Bauch, Atmungsnot langsam verenden, haben den Genuß des schlechten, verschimmelten und verschlammten Heus gefunden. Man sollte derartige Heu überhaupt nicht den Schafen füttern, ohne ein Zugabe von 15 Gramm Salz pro Tag und eine Menge Kraftfutter. Letzteres schon deshalb reichlich, weil durch die Uebererschwemmungen und Verschlämmung das zu Heu gemachte Gras die wichtigsten Nährstoffe, namentlich Kohlenhydrate, ausgelaugt wurden. Es ist deshalb auch mit dem Verfüttern dieses Heues sofort bei etwaigen Krankheitserscheinungen namentlich beim Durchfall nachzulassen. Nicht allein beim Verfüttern solch beschlammten Heues sind Salzgaben vorteilhaft, sondern auch fördert Salz zu jedem Futter das Wachstum des Körpers und die reichere Entwicklung der Wolle. Laut Versuchen brachten mit täglich 15 bis 20 Gramm Salz gefütterte Schafe 12 Pfund Wolle mehr und das Gewicht wurde 4 Pfund schwerer als nicht mit Salz gefütterte Schafe.

Die Schafzucht kann unter Umständen hohen Gewinn bringen, um so mehr, je vorsichtiger man die Tiere im Winter füttert und pflegt.

Die Barscharten.

Wenn man vom Schill oder Zander absieht, so kommen für unsere Wässer nur noch der Kaulbarsch und der gelbrote Schräger, der Stielhing sowie der gemeine Flußbarsch als einheimische Barscharten in Betracht. Der Flußbarsch ist eines der beliebtesten Angelobjekte und sicher hat fast jeder Anfänger im Angelsport bei der Barschfischerei seine ersten Erfolge errungen. Die Barsche sind meist sehr freßlustig und ungemein früh beim Angen des Köders, den sie, einmal gefaßt, selten mehr auslassen, auch wenn der auffallendste Gefahren aus demselben hervorzieht. Leider ist der Flußbarsch in Süddeutschland und Oesterreich im Durchschnitt ein kleiner Fisch und nur einzelne Exemplare desselben erreichen ein Gewicht von einem Kilo und darüber; in der Regel gilt ein Barsch im Gewichte von 0,20 bis 0,30 Kilogramm schon als schöner Fisch.

Um die Wildwässer, insbesondere jene, welche meist Fischunkraut oder nur verbüttete Ciprinoideen zu ihrem Fischstade zählen, mit Sportfischen zu beleben, empfiehlt sich auch das Einsetzen des amerikanischen Forellen- und Schwarzbarsches, welcher ein weitaus größeres Gewicht als unser Barsch erreicht und auch viel schneller zur Durchschnittsgröße heranwächst. Beide Barscharten wurden von dem bekannten Fischzüchter Max von dem Borne zu Anfang der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland eingeführt. Das Bestreben dieses unternehmenden Fischzüchters ging dahin, alle geeigneten Gewässer Deutschlands mit diesen Barscharten zu bevölkern und den Anglern prächtige Sportfische, dem Gourmand aber eine weitere Abwechslung in der feineren Fischkost gegen nicht zu teures Entgelt zu bieten.

Der Forellenbarsch ist rücksichtlich seines Aufenthaltsortes ein weniger wählerischer Fisch als der Schwarzbarsch, indem er auch schlammige Gewässer und Tümpel mit Wurzel und Löchern sowie alten Baumstümpfen zu seinem Aufenthaltsort wählt. Er laicht im Frühjahr bei zunehmender Wärme des Wassers an allen dazu halbwegs geeigneten Wasserstellen, die gegen $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter tief sind und keinen allzu tiefen Bodenschlamm aufweisen. Der Schlamm muß sich noch mittels Fächeln mit den Flossen und dem Schwanz des Fisches entfernen lassen, wenn dies dem Fisch gelingt, dann ist die Stelle für ein Nest zum Ablaihen geeignet. Letzteres dauert nur wenige Tage und die Nester werden dann von dem Elternpaar bewacht. Nach kaum 14 Tagen — günstige Witterungs- und Wasserhältnisse vorausgesetzt — schlüpfen die jungen Fische oft in bedeutender Anzahl aus. Die Nahrung des Forellenbarsches besteht aus allerlei Insekten, Schnecken, Krusttieren, Würmern, Kaulquappen von Frosch und Kröte sowie kleinen Fischen, welche Kost denselben ein sehr gutes und feines Fleisch ansetzen läßt, welches das des Schills oder Zanders noch übertrifft. Im Forellenbarisch wollen viele den richtigen Weisfisch für

— Schiffsaltpeter Mk. 9,95 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)
Wir notieren heute: Marzeller sog. haarfreie Erdnussfuchsen per 50 Kg. Mk. 6,25—7,40, Erdnussfuchsen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 6,90—7,65, Erdnussfuchsen-Schrot Mk. 7,00—7,25, Baumwollsaatfuchsen Mk. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanisches Mk. 7,00—7,20, do. doppelt gefiebt und entfassert Mk. 7,30—7,50, Sesamfuchsen Mk. 5,75—6, Kofosfuchsen Mk. 5,50—6,00, Palmfuchsen Mk. 5,60—5,75, Sonnenblumentuchsen Mk. 6,50—6,75, Rapsfuchsen Mk. 4,50—5,00, Leinfuchsen Mk. 6,25—6,50, Cleveland Weizenmehl Mk. —, Haarfuchsen Mk. 4,75—, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,25, Getreideklempen, getrocknete Mk. 6,00—6,25, Mangon-Weizenfuchsen Mk. 4,50 bis 4,75, amerif. Fleifchfuttermehl der Viebig-Comp. Mk. 11,50—12,00, amerif. Mireb-Mais —, Maisfchrot grob oder fein —, Maismehl —, Mais, Bfuchfen Mk. 6,50—, Roggenkleie Mk. 4,50—, Weizenschalen 4,50—, Phosphorsaure Futtermehl

Mk. 10,—, Fleifchfuchsen, getrocknet und gepreft für Hunde und Geflügel Mk. 13,50, Mehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Ko. teurer, foweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin. Netto Kaffe.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 4. Januar 1903.
Die Witterung ist wieder kälter und winterlicher geworden, und Aufträge gingen infolgedessen weniger zahlreich ein, als es der Jahreszeit entsprach. Die Angebote von Rotklee sind weder zahlreich noch dringend, fodaß die Preise sich gut behaupten konnten. Es ist zweifellos, daß die vorhandenen Bestände nicht allzu groß sind, und daß dieselben sich sehr schnell räumen werden, sobald das Geschäft, wie es in sicherer Aussicht steht, sich wieder beleben wird. In allen anderen Kleearten sind Preisveränderungen nicht zu verzeichnen. Der Verkehr in Gräsern blieb ebenfalls ziemlich schwach, nur in Serradella und Lupinen waren die Umsätze zufriedenstellend.
Ich notiere heute: Rotklee, ruf. 62—68, schlef. 59—64,

französischen 68—63, Weißklee 66—75, hochfein 80—90, Schwedenklee 46—58, Wundklee 36—48, Gelbklee 1 bis 18, Infarnattklee 18—23, Provencer Luzern 65—72, Prima ungar. 65—70, piemontesische 60 bis 66, Sandluzerne 66—70, Bofharaklee 36—40, Sparfette pimpinellefrei, 16—18, alles garantiert feidefrei, englisches Raygras 17—21, italienisches 18—21, französisches 50—60, Thymotee amerifan. 12—23, deutsches 23—28, Schafschwingel naturell 17—16, gereinigt 18—25, deutsch. Knaulgras 50—65, weiche Trepspe 16—17, Sonitgras 12—28, enthältes 33—36, Fioringras 26—33, Wiesenripengras 46—50, Wiesenfchwingel 26—32, Geruchgras 23—28, Wiesenfuchschwanz 6—70, Rohrglanzgras, (Gavelmilit) 70—180, Kammgras 90—115, Serradella neuer Ernte, naturell, 6—7, gereinigt bis 8,50, fl. Spörgel 12—14 Wiesenförgel 10—12, Zuderbirne 12—14, Delretzig 26—28, Rogelweiden 13—16, Sommerweiden 7—8, Pelusfuchfen 7,50—8,50, Pferdebohnen 8—9, Kleine gelbe Saaterfen 9—10, Victoria-Saaterfen 12—13, silbergrauer Buchweizen 9—10, brauner 8—9, Senf, gelber oder weißer 11—14 Alles per 50 Kg. bahnfrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weiße, und schwarze zu Tagespreisen.

Bermischtes.

Waldmeister im Winter im Zimmer.
Waldmeister läßt sich recht gut im Winter am Zimmerfenster treiben. Man bringt die Pflanze im Herbst in Töpfe, stellt diese dann in den Garten, oder gräbt sie hier bis zu ihrem Topfrande ein und läßt sie daselbst bis Weihnachten oder auch noch länger. Frost schadet dem Waldmeister nicht, um jedoch das Festsitzen der Töpfe an die Erde zu verhüten, ist es gut, sie mit einer leichten Decke von Nadelstreu, Laub oder dergleichen zu bedecken. Im Winter ins Zimmer gebracht, treibt der Waldmeister sehr bald aus. Ein nur mäßig warmes Zimmer behagt ihm besser, als ein stark geheiztes.

Um stärkere Blutungen zu stillen, wird Baumwolle oder Berg mit Chloreisenlösung getränkt und nach dem Trocknen auf die Wunde gebunden.
Das Deckenreißen. Es gibt Pferde, die, wenn sie im Stalle mit einer Decke zugebedt stehen, an der letzteren solange reißen, bis die Ecken herausgeriffen sind. Mittel: Dochbinden (mit Borstfäden anzuwenden) oder Andringen einer Stange, die mit dem einen Ende am Halfter, mit dem anderen am Sattelgurt befestigt wird, so daß das Pferd den Kopf nur wenig bewegen kann. Auch eine aus Holzstäben gefertigte Halsttraufe tut hierbei gute Dienste.

Aufsehen erregt
die überraschende Wirkung der



CRÈME IRIS

Frappanter Erfolg bei aufgegruppener, rauer und rissiger Haut, Hautjucken u. Rötze. Der Teint wird blendend weiß und alles rein, die Haut sanft wie bei jugendlicher. — All Damen, die täglich Crème-Iris gebrauchen, werden bewundert wegen ihres auffallend schönen Teints.
Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1,50.
Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringen Preisen erhältlich.

Man benutze ferner nur:

Crème Iris-Puder
Preis per Carton Puder mit Teintleder Mk. 1,50.
Die nebenstehende Schutzmarke garantiert Ihnen, daß Sie die **ächten** Crème-Iris-Präparate,
als vollkommensten Mittel zur Pflege der Haut und des Teints, erhalten.
Zu haben direkt von
Fel. Huld, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4.
Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator. des allgem. österreich. Apotheker-Vereins und des Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums schreibt:
„Crème-Iris wurde von mir untersucht und dabei konstatiert, daß das Präparat völlig frei von schädlichen Substanzen ist.“
„Die Crème-Iris erscheint vermöge ihrer rationalen Zusammensetzung zur Pflege der Haut in hohem Grade geeignet.“

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) in gereinigtem neuen Seiden- oder Gattin Stoff, Berlin O., Ringstr. 44. Bestellfrist sofortest. Viele Anerkennungsbriefchen.

— 20 Millionen —
Forst- und Heckenpflanzen in frühjahr bestimmbarester Ware, auf Subben zugesücht, Preisliste portofrei, empfiehlt
M. Ostermann,
Halstenbeck (Holstein).

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Groses Konversations-Lexikon.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Hülfe für Alle!
Ein Weg zur Erlösung aus den Fesseln der Not von . . . zu beziehen . . .
Oskar Kresse Preis 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung des Betrages durch 10 Pfg. Postanweisung oder Briefmarken.
John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O. 27.

100 seltene Ueberseemarken
Keme Europa, alle verschied. u. garant. echt, z. B. v. China, Persien, Transvaal, Tunis, Mexico, Nord-Borneo, Brit und Nieder.-Indien, Brasilien, Peru, Chile, Argentinien, Französische Colon, Victoria, Neu Süd-Wales, Tasmania, Bolivia, West- und Süd-Australien, Guatem., Kolumbus, Omaha u. v. a. seltene für 2 M. und 10 Pfg. Porto. Preisliste gratis.
L. Darnstädt, Berlin NW., Beusselstr. 64.

Verbessert mit
Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse



Garantiert eingeschossene
Centrol.-Revolver, Cal. 7 mm M. 6, 9 mm M. 8
Garten-Zeich. ohne laut. Anst. Cal. 8 8
Jagd-Zeichens do. Cal. 9 mm M. 12,00
Westentaschen-Revolver do. 6 3,00
Luftgewehr, ganz ohne Geräusch mit Rubelbr. 18,00
Centrafuer-Doppelstint. pa. 1. Schuß 28,00
Scottfinten. Hebel zu den Hähnen 40,00
Jagdbarabiter ohne laut. Anst. hochl. 20,00
Drilling-Gewehre 120,00
Kuntenfisch gefasnet.
Patronen zu jeder Waife gratis.
Preisliste franko und umsonst.
Bestand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak,
Berlin SW. 12, Friedrichstrasse 212.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim.
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 55.

Sonnabend den 5. März.

1904.

Rußland und Japan.

Nachrichten aus Washington zufolge landen japanische Streitkräfte auf der Halbinsel Liaotung, um die Einschließung von Port Arthur vom Lande aus ins Werk zu setzen. — Daraus erklärt sich die Unützigkeit der vermutlich mit der Sicherung dieser Landung betrauten japanischen Flotte vor Port Arthur. Nach einer amtlichen Depesche des Staatsalters Alexjew an den Kaiser aus Port Arthur vom Mittwoch meldet Admiral Stark, daß der Feind weder am 28. oder am 29. Februar, noch am 1. März in Sicht von Port Arthur erschienen und auch nicht bei den von den Kreuzern und den Torpedobooten in einem Umkreise von 60 Meilen von Port Arthur vorgenommenen Erkundungen gesehen worden ist.

„In Port Arthur alles ruhig“, meldet General Pljag vom Mittwoch. Im Süden der Mandchurie und in Port Arthur ist während der letzten Tage viel Schnee gefallen und in Port Arthur sank die Temperatur auf 10 Grad unter Null. In Wladiwostok herrscht Schneesturm.

Ueber das Vorrücken der Russen in Korea meldet der russische General Pljag vom Mittwoch: Die russischen Patrouillen sind bis Bjöngjang und auf dem Wege nach Genfan auf seinen Feind gestoßen. Bjöngjang sei von einer 6000 Mann starken Abteilung besetzt, von denen 200 Mann Kavallerie seien. Ueber die Stärke der Artillerie habe man keine Kenntnis. Koreanische Truppen in einer Stärke von 1000 bis 2000 Mann seien von Bjöngjang nach Söul zurückgezogen worden. Die russischen Patrouillen näherten sich am 29. v. M. vormittags, nachdem sie die Nacht ungefähr zwölf Meilen von Bjöngjang entfernt verbracht hätten, der Stadt und gingen gegen eine aus 7 Offizieren bestehende japanische Patrouille vor, die gemüthlich wurde, sich nach der Stadt zurückzuziehen. Die Unwissenheit der russischen Patrouillen in der Nähe von Bjöngjang verursachte Demütigung; feindliche Schützen besetzten alsbald die Mauern und die Thürme und eröffneten, da sie erwarteten, angegriffen zu werden, das Feuer. Die russischen Patrouillen, die der Stadt auf 700 Schritt nahe kamen, meldeten, daß die Stadt von alten und neuen, vom Feinde noch nicht besetzten Befestigungsanlagen umgeben sei. In der Stadt befanden sich wahrscheinlich nicht mehr als 1000 Japaner.

Nach „Neuer“ Mitteilungen aus Tokio hätten die Russen die Telegraphenämter in Andschu und Jöngpyöng besetzt, den Distrikts-Gouverneur gefangen genommen und die amtlichen Papiere mit Beschlag belegt. Die Russen seien in der Nähe von Andschu nur 40 Mann stark, an einen unmittelbar bevorstehenden Vormarsch nach Süden glaube man jedoch nicht. In der Nähe von Antung seien die Russen ungefähr 2000 Mann stark, ihre Hauptmacht sei bei Liaoyang konzentriert. Tugend ein Zusammenstoß von Bedeutung werde südlich vom Yalu nicht erwartet; man glaube, die Russen wollen den Yalu zur Verteilungslinie gegen das Vorrücken der Japaner machen.

An der Nordostküste von Korea sollen nach russischer Meldung 2400 Japaner in der Plakfinsucht auf drei Dampfern, die von drei Kriegsschiffen begleitet waren, gelandet sein. Die Japaner rücken dann gegen Maschane vor.

Die Räumdung von Port Arthur von Flotte und Heer hat nach der „Times“ der russische General Dragomirov, der nach Petersburg berufen worden war, um den Berathungen über die Kriegsführung beizuwohnen, energisch gefordert mit der Begründung, ein solcher Rückzug sei notwendig, um noch größere Katastrophen zu verhüten. Der Rückschlag sei aber energisch zurückgewiesen worden.

Auf einen japanischen Einfall in die Mandchurie bereiten sich die Russen vor. Dem „Standard“ wird aus Peking gemeldet, daß die Russen die Ostküsten südlich von Wudfen stark be-



erlaubt habe, sich als Freiwillige anzumelden. Diesen Gnadenbeweis werde sich jeder einzelne Mann zu schätzen wissen und er fordere nunmehr Freiwillige auf, sich vor der Front zu melden. Als auch kein einziger Mann vor die Front trat, wiederholte der Generalgouverneur in großer Erregung seine Auforderung und befahl dann, vor Zorn zitternd, dem Kommandierenden, die Leute zu strafen und die erforderlichen Mannschaften zur Teilnahme am Kriege zu kommandieren. In ähnlicher Weise ist man auch an anderen Orten verfahren.

Eine Kriegsteuer soll in Japan eingeführt werden. Es handelt sich, wie aus Tokio gemeldet wird, dabei um eine Erhöhung der Steuer um 70 Millionen Yen. Außerdem wird neben einer Erhöhung der Grundsteuer eine Vermehrung der Zölle auf Spirituosen und Tabak sowie die Einführung mehrerer neuer Abgaben geplant. Der Kaiser hat das Parlament am 13. März einberufen.

Die Neutralisierung Chinas ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Washington mitgeteilt wird, durch Deutschland zuerst angeregt worden.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus richtete der Ministerpräsident am Donnerstag einen eindringlichen Appell an die Obrigkeit. Der Ministerpräsident erklärte: „Die patriotische Erbitterung über diese durch die Uebergriffe der Minorität verursachten Zustände hat in mir den Entschluß gereift, bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis wohin man behufs Niederrückung dieses dem Geiste der Verfassung widersprechenden Widerstandes gehen muß. Vorher wollte ich jedoch alle friedlichen Mittel durch gütliche Ueberredung erschöpfen. Mit Ruhe und Ergebenheit habe ich die politischen Vorwürfe und Zweifel der öffentlichen Meinung mitgenommen, welche die ironische Frage erhob, wo meine starke Hand bleibe. Ich habe diese Vorwürfe ertragen, weil ich die Verantwortlichkeit für die ultima ratio nur dann auf mich zu nehmen vermag, wenn ich jedes Mittel einer friedlichen Lösung fruchtlos versucht habe. (Lebhafte Zustimmung. Hände klatschen rechts, Unruhe links.) Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen; ich richte nochmals und zum

letzten Male im Namen des Landes einen Appell an die Abgeordneten: Halten Sie ein auf der Bahn des Wahnsinns, setzen Sie nicht die Verfassung auf das Spiel. Es liegt nicht im Geiste der Verfassung, daß eine winzige Minorität hier ihre kleinen Späße treibe. Die ungarische Nation will leben und sie wird leben. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Damit die ungarische Nation lebe und bestes, muß jeder Widerstand getrieben werden, der dem im Wege steht.“ (Begeisterter Beifall rechts, Unruhe links.) — In Ungarn hat der Honvedminister von Hutyin im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach 1073 staatliche Stützungspläne für ungarische Offiziersaspiranten errichtet werden, um das ungarische Element im gemeinsamen Heer zu vermehren und den Bedarf an ungarischen Offizieren für die ungarischen Regimenter zu decken.

Frankreich. Die Revisionsverhandlung im Dreyfus-Prozess hat am Donnerstag vor der Strafkammer des Kassationshofs in Paris begonnen. Es war nur wenig Publikum erschienen. — Der Kriegeminister hat verfügt, daß an der polytechnischen Hochschule, deren Schüler zum Teil Beamte in Staats- und Privatindustrie-Unternehmen werden, Vorlesungen über das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gehalten werden. Er hat den früheren sozialistischen Deputierten Fournière mit der Abhaltung dieser Vorlesungen betraut. — Eine Beschuldigung gegen den französischen Marineminister wird in einer Veröffentlichung des „Figaro“ erhoben. Das Blatt publiziert eine Reihe amtlicher Schriftstücke, darunter eine Depesche des Marineministers vom 8. Jan. an den Seeräjskisten von Toulon, Admiral Ravel, die betreffen soll, daß die Verögerung der Abfahrt des übrigen bereits vor einigen Tagen in Indochina eingetroffenen Kreuzers „Sully“ dem Marineminister zur Last fällt, weil der Minister die Briefe des Admirals über die Notwendigkeit von Ausbesserungsarbeiten nicht beantwortet. — Der Kommandant des französischen Panzers „Zauréguiberry“, der Ende dieses Monats Toulon verlassen sollte, hat festgestellt, daß sämtliche Trinkwasserbehälter des Schiffes durchlöcherig sind. Der Seeräjskist hat eine Untersuchung eingeleitet, ob Vögelmöglichkeit vorliegt, um die Abfahrt des Schiffes zu verzögern. — Der Erzbischof von Lyon Kardinal Coullis wurde wegen Mißbrauchs der Amtsbefugnis vor den Staatsrat gefordert, weil er kürzlich, gleichzeitig mit anderen Kardinalen, ein Protestschreiben an den Präsidenten der Republik richtete; Coullis erklärte, er werde sich dem Staatsrat nicht stellen.

Türkei. Die Vöschafter der Entente-Mächte haben der Porte am Dienstag die Konklusionen der Gendarmere-Kommission mit Empfehlung ihrer Annahme schriftlich mitgeteilt und baldige Ausführung der Gendarmere-Reform verlangt. Es heißt in der Note, daß die Mitwirkung fremder Offiziere das Vertrauen der Bevölkerung stärken solle und denselben daher die unentbehrliche Autorität verliehen werden mühe. Die Gendarmere-Reform erstreckt sich nicht auf die Sandschaks Nowbozar und Tachlisja. In den westlichen albanesischen Teilen von Westab und Monastir ist sie auf später verschoben.

Serbien. Die Politische Korrespondenz“ erfährt, daß die serbischen Gesandten in Wien und Petersburg, Wulisch und Romakowitsch, von ihrer Regierung ten Auftrag erhielten, den Kabinetten Oesterreich-Ungarns und Rußlands gegenüber die diesen bereits erteilte Versicherung formell zu erneuern, daß Serbien fest entschlossen sei, alle Bestrebungen im Lande zu unterdrücken, welche das von der serbischen Regierung mit Sympathie und guten Hoffnungen begrüßte Reformprojekt der Entente-Mächte beeinträchtigen könnten. Sinerseits habe Serbien den festen Willen, zum Gelingen des Werkes nach Kräften beizutragen. Das serbische Kabinett setze hiervon auch die bulgarische Regierung in Kenntnis, sowohl um seine freundschaftliche Gesinnung zu dokumentieren, als auch in der Annahme,